Wittener Tageblatt

verbunden Wittener Anzeiger. mit dem

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 131 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Freitag, den 5. Juni 1903 Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

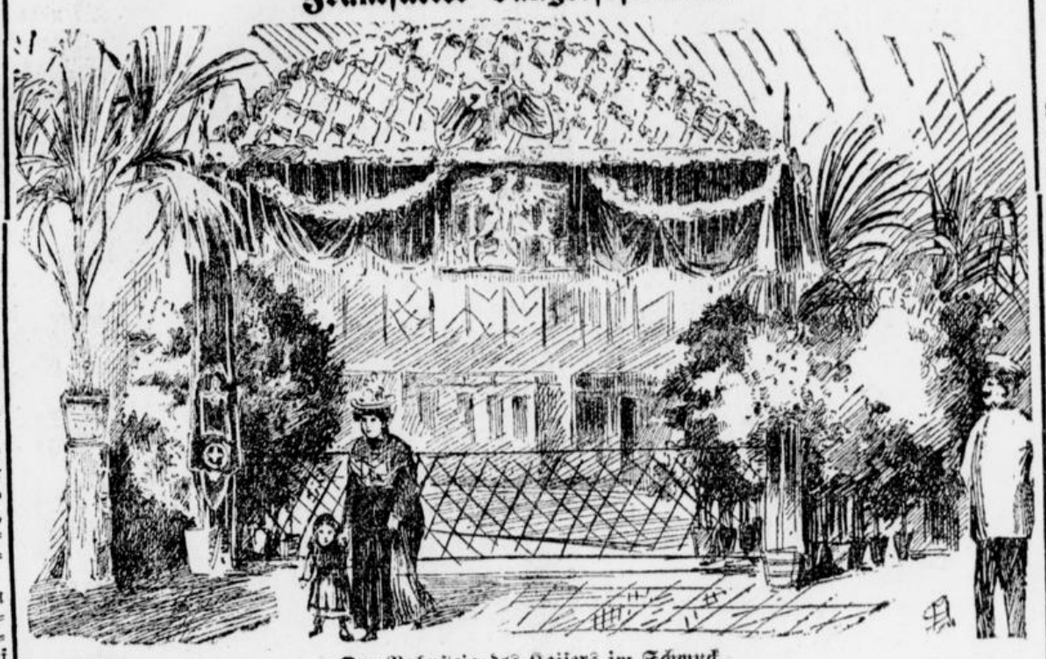
Wahl-Vorschau.

Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf, von dessen Haupttermin uns nur noch 11 Tage trennen, ist so gut wie vollendet, und die Kandidaturen sind mit einigen verschwindenden Ausnahmen, wobei es sich um belanglose Zählkandidaten handelt, nominiert. Besonders in die Augen fällt hierbei die ganz außerordentliche Zunahme der Wahlkandidaten. Nach den bisherigen Feststellungen, die freilich noch hie und da Korrekturen erfahren werden, sind in den 397 Wahlkreisen 1424 Kandidaturen aufgestellt, während die Anzahl der Kandidaten selbst, von denen viele mehrfach aufgestellt sind, 1171 beträgt. Die Anzahl der aufgestellten Kandidaturen hat sich nicht immer nach der Stärke der Parteien und nach ihrem bisherigen Besitzstande gerichtet. So hat beispielsweise die Sozialdemokratie einen förmlichen Sport mit der Aufstellung von Kandidaten getrieben, um später sich mit dem Anwachsen ihrer Wählerzahl rühmen zu können. Die Sozialdemokraten haben in allen Wahlkreisen, bis auf zwei, Kandidaten nominiert, die selbstverständlich zum bei weitem größten Teil nur Zählkandidaten darstellen. Von den anderen Parteien haben die meisten Kandidaten das Zentrum, die nationalliberale Partei, die freisinnige Volkspartei und die deutschkonservative Partei aufgestellt.

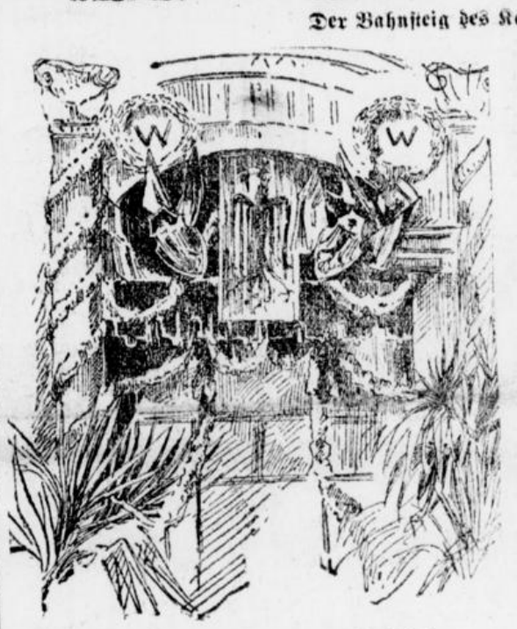
Es ist von Interesse, die Anzahl der aufgestellten Kandidaturen mit der bisherigen Stärke der Parteien im Reichstage und zugleich mit der zu vergleichen, welche die Parteien in dem Wahlkampf von 1898 erzielt hatten. Die stärkste Partei des Reichstags ist das Zentrum. Dasselbe errang bei den Wahlen von 1898 102 Sitze, hatte zuletzt 100 Sitze und es hat bei den jetzigen Wahlen in 218 Wahlkreisen 161 Kandidaten aufgestellt. Die zweitstärkste Partei war im Reichstag die Sozialdemokratie, die bei den letzten Wahlen 56 Mandate errang und bei Schluß des Reichstages 58 hatte; die Partei hat in 395 Wahlkreisen 322 Kandidaten aufgestellt. Die drittstärkste Partei war die nationalliberale, die bei den letzten Wahlen 47 Mandate eroberte, es aber durch die Nachwahlen auf 53 brachte. Die Partei hat in 187 Wahlkreisen 181 Kandidaten aufgestellt. An vierter Stelle folgt die deutschkonservative Partei, welche bei den Wahlen von 1898 56 Mandate erlangte, davon aber im Laufe der Legislaturperiode 6 einbüßte. Die Partei hat in 112 Wahlkreisen 111 Kandidaten aufgestellt. An fünfter Stelle kommt die freisinnige Volkspartei, die bei den letzten Wahlen 29 Mandate erzielte, zum Schluß 28 hatte und jetzt in 119 Wahlkreisen 112 Kandidaten aufgestellt hat. Die Reichspartei hatte 1898 23, zum Schluß 20 Mandate und hat in 39 Wahlkreisen 38 Kandidaten aufgestellt. Die freisinnige Vereinigung hatte 1898 13, zuletzt 14 Mandate und hat in 43 Wahlkreisen 41 Kandidaten aufgestellt. Die Polen behaupteten die Legislaturperiode hindurch ihren Bestand von 14 Mandaten und haben in 47 Wahlkreisen 25 Kandidaten aufgestellt. Die Antisemiten der verschiedenen Schattierungen eroberten bei den letzten Wahlen 13 Sitze, gingen auf 10 zurück und haben in 107 Wahlkreisen 50 Kandidaten aufgestellt. Die Elsässer hatten die Legislaturperiode über 10 Sitze und haben in 15 Wahlkreisen 19 Kandidaten aufgestellt. Die süddeutsche Volkspartei, welche von 8 Mann auf 7 zurückging, hat in 26 Wahlkreisen 24 Kandidaten aufgestellt. Der Bund der Landwirte, welcher bisher nur 6 Mitglieder hatte und als selbständige Partei nicht gelten konnte, hofft diesmal eine solche zu werden, indem er in 40 Wahlkreisen 39 Kandidaten aufstellte. Der bisher 3 Mann starke bayerische Bauernbund ist mit 20 Kandidaten auf den Plan getreten. Und dazu kommen endlich noch einige Kandidaturen der Welfen, Dänen, Lithauer, Masuren, 9 nationalsoziale Kandidaten und einige Wilde.

Selbstverständlich wäre es vermessen, heute darüber mutmaßen zu wollen, wie viel von diesen Kandidaturen sich realisieren, wieviel sich als verlorene Liebesmüh erweisen wird. Als sichere Tatsache wird allgemein mit einem Anwachsen der Sozialdemokratie gerechnet. Wenn auch die Ankündigungen der Partei stark renommistisch sind, so gilt doch ein Zuwachs von mindestens einer Mandel Sozialdemokraten als wahrscheinlich. Dieser Zuwachs dürfte zu einem Teil auf Kosten des Zentrums erzielt werden, denn bei dem Kampf zwischen Zentrum und Polen in Oberschlesien wird vielfach die Sozialdemokratie die lachende Dritte sein. Die Polen haben eher Aussicht zu verlieren, als zu gewinnen; sehr bemerkenswert ist, daß bei der Aufstellung der Kandidaten die polnische Hofpartei gegenüber der Volkspartei fast durchweg unterlegen ist. Auf einen mehr oder weniger großen Verlust werden sich auch die konservativen Parteien gefaßt machen müssen, denen das neue Wahlreglement manche Mandate kosten wird. Mancherlei bemerkenswerte politische Konsequenzen kann es nach sich ziehen, wenn es dem Bund der Landwirte gelingt, als selbständige Partei in den neuen Reichstag einzuziehen. Auf Verluste werden sich unter anderm die Antisemiten und die 6 Welfen gefaßt machen müssen. Weiteres läßt sich fürs erste nicht sagen, doch steht schon jetzt fest, daß die Entscheidung über die Beschaffenheit des neuen Reichstags erst durch die Stichwahlen gebracht werden wird.

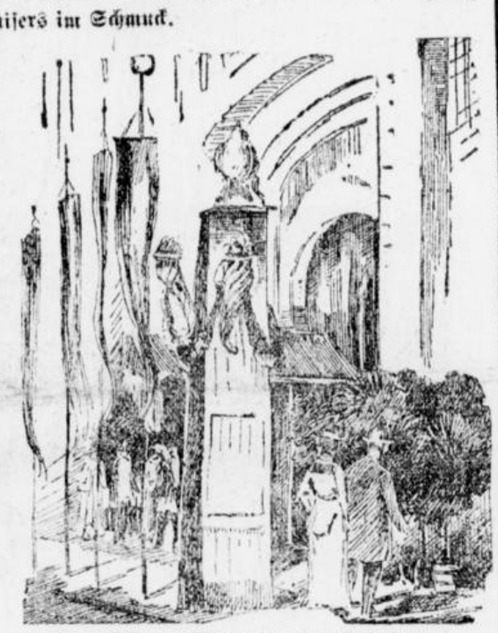
Frankfurter Sängerfestbilder.



Der Bahnsteig des Kaisers im Schmuck.



Der geschmückte Homburger Bahnsteig.



Eine Ecke am Ausgange des Bahnhofs.

14. Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergarbeiter.

K. **Zwickau**, 3. Juni.

In der gestrigen Nachmittagssitzung stand die **Arbeitslosenversicherung** sowie die damit verbundene Statutenänderung zur Debatte. Die namentliche Abstimmung der Verbandsvorlage zeitigte folgendes Resultat: 51 Mitglieder stimmen dafür, 33 Mitglieder dagegen. Sieben Kameraden haben sich der Abstimmung enthalten. Da nun laut früheren Generalversammlungsbeschlusses zur Abänderung der Statuten zwei Drittel der Mitglieder für die Abänderung sein müssen, so sind beide Vorlagen, sowohl die der Kommission, als auch die des Vorstandes abgelehnt. Die ganze Arbeit war mithin vergebens. Unter den Delegierten herrscht darob eine große Mißstimmung, und man versucht durch immer und immer wieder neu gestellte Anträge eine abermalige Abstimmung über den Vorschlag des Vorstandes herbeizuführen. Der Vorsitzende wehrt sich zunächst heftig dagegen, Redakteur Hue stellt danach folgenden Antrag: Die Delegierten beschließen, daß der Zustand vor den wichtigen Anträgen durch Abstimmungen wieder hergestellt wird und die betr. Anträge nochmals zur Abstimmung kommen. Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 73 Stimmen angenommen. Bei der nun erfolgten Abstimmung über den Vorschlag des Vorstandes, die Beiträge auf 20 Pf. zu erhöhen, wird derselbe mit 61 gegen 5 Stimmen angenommen. Mithin ist die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Bergarbeiterverbande beschlossene Sache. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde zunächst beschlossen, daß die Gehälter der Verbandsbeamten von der Generalversammlung bestimmt werden sollen. Die vom Stuttgarter Gewerkschaftskongreß festgestellte Gehaltsskala soll dabei zur Grundlage genommen werden. Es wurde sodann ein Antrag angenommen, die Diäten der Delegierten mit Rücksicht auf die hiesigen Teuerungsverhältnisse von 8 auf 10 Mark pro Tag zu erhöhen.

Husemann-Bochum referiert hierauf über: „Das Sanitätswesen in der Montanindustrie". Redner betont gleich im Anfang seines Referates, daß die Einrichtungen zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter in den deutschen Gruben und Hüttenwerke noch sehr mangelhaft sind und traurige sanitäre Verhältnisse vorherrschen. Referent geht zunächst auf die Zustände in Mitteldeutschland ein und bespricht den schlechten Zustand der Waschkauen und führt als Beleg für seine Kritik die hohen Krankheitsziffern an. Er gibt zu, daß allerdings eine Anzahl bergpolizeilicher Vorschriften bestehen, die aber nicht immer genau befolgt werden, ja man kümmert sich manchmal gar nicht darum. In Oberschlesien seien die Waschkauen so klein, daß kaum der zehnte Teil der Arbeiter Platz habe. Die Verbandsleitung hat um die Mißstände, die auf den Gruben herrschen, offen darzulegen, Fragebogen an die Vertrauensleute aller Reviere gesandt. Ein Teil dieser Bogen ist gewissenhaft ausgefüllt zurückgekommen und liefert wertvolles Material zur Beleuchtung der traurigen Verhältnisse auf den Schächten. Nach Kenntnisnahme der Fragebogen brauche man sich nicht zu wundern, wenn die Wurmkrankheit im Ruhrrevier immer mehr um sich greife. Es habe sich durch die oben angegebene Enquete ergeben, daß auf folgenden Zechen die bergpolizeilichen Vorschriften nicht befolgt werden: 1. „General Blumenthal", 2. „Preußen I", 3. „Graf Moltke I und II", 4. „Zollverein", 5. „Prosper", 6. „Freiberg" bei Sölde, 7. „Graf Bismarck II und III", 8. „Hibernia", 9. „Constantin VI", 10. „Holland I und II", 11. „Wilhelmine Viktoria", 12. „Minister Achenbach", 13. „Roland", 14. „Helene", 15. „Dorstfeld II", 16. „Wolfsbank", 17. „Neu Köln", 18. „Lewin", 19. „Karolus Magnus", 20. „Oberhau-

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die Sonne war eben aufgegangen. Tiefe Stille lag noch in den weiten Tälern und über den mächtigen Bergriesen der Tauern. Leise rauschend begann der Morgenwind durch die Tannen zu wehen; manchmal schnitt der kurze Schrei des Bussards durch die Luft. Aus den Schornsteinen der Bauernhäuser, die vereinzelt an den Berghängen lagen, stiegen feine blaue Rauchwolken.

Unten auf der Landstraße, die sich schneeweiß und glatt wie ein Tisch durch das grüne schweigende Tal hinzog, wanderte ein merkwürdiges Wesen; eine Art blonder Gorilla: der Dorftrottel Simmerl.

Das Ungetüm im Steirergewande taumelte bald nach rechts, bald nach links, wobei seine langen Arme um den klotzigen Körper herumschlenkerten, nur den Gesetzen der Schwere, nicht aber dem Willen ihres Eigentümers gehorchend.

An der alten steinernen Brücke, unter der mit Zischen und Toben der Paltenfluß dahinschießt, machte Simmerl Halt, warf die „Kraxen", die er auf dem Rücken getragen, ab und setzte sich auf das niedrige Brückengeländer.

Nach einer geraumen Weile ertönte in der Ferne Hufschlag und das dumpfe Rollen von Rädern und um die Straßenbiegung kam ein eleganter Landauer herangerollt, gezogen von zwei rasch ausgreifenden russischen Rappen.

Der breite Mund des Kretins verzog sich zu einem Grinsen; er erhob sich schwerfällig und stellte sich mitten auf den Weg, zog den Hut und begann ihn wie wahnsinnig zu schwenken; dabei stieß er zum Willkomm grölzende Töne von sich. Diese eigentümlichen Naturlaute wurden von den Insassen des Wagens mit Lachen erwidert.

Knapp vor Simmerl parierte der Kutscher die Pferde und der Wagen hielt. Simmerl hatte keine Miene gemacht, dem Gefährt auszuweichen; der Kutscher gab ihm einen nicht allzu derben Peitschenhieb und rief:

„Kannst nit aus 'n Weg geh'n, Du Trottel!"

Dienstefrig war der Förster Anhuber vom Bocke gesprungen und half jetzt seinem Herrn, dem dicken Kommerzienrat Zschoeckel, aus dem Wagen. Früher, bevor er Kommerzienrat geworden war, hatte er seinen Namen „Zschöckel" geschrieben, mit zwei Punkten auf dem „ö", dann schien es ihm vornehmer, die Trübung durch das nebengestellte „e" anzudeuten. Fräulein Elma, die Tochter des Kommerzienrats, der junge Graf Melz und als letzter Dr. Hlavacek, ein großer schlanker Mann mit langem, kohlschwarzem Bart, goldenen Augengläsern, Salonrock und einem nicht dazu passenden Steirerhut, verließen ebenfalls den Wagen.

Die offenbar sehr heitere Gesellschaft wandte ihre ganze Aufmerksamkeit dem Trottel zu.

„Sie hätten den guten Kerl nicht schlagen sollen", sagte der Kommerzienrat in leicht verweisendem Tone zum Kutscher.

„I bitt', Herr Kommerzienrat, der Simmerl spürt ja eh nix."

Graf Melz lachte laut auf.

„Aber er ist doch nicht so dumm, wie er aussieht, der Simmerl", sagte er zum Kommerzienrat, „er ist pünktlich und hat wenigstens Ortssinn."

„Der Arme!" sagte Fräulein Elma, die den Trottel mit einer Art mitleidigen Grauens ansah.

„Ja, diese Kretins", begann der Doktor in etwas dozierendem Ton; und er näherte sich Simmerl, der noch immer mit gezogenem Hut und blödsinnigem Grinsen dastand. „Diese Kretins sind eine charakteristische Erscheinung der Alpenwelt."

„Gerade wie das Edelweiß und Schneerose", warf der Graf etwas ironisch ein.

Unmutig sagte der Doktor: „Nein, Scherz beiseite! Wir haben hier einen ganz ausgesprochenen Typus der alpinen Mikrocephalie vor uns. Betrachten Sie mal diesen Schädel!" Und er legte seine Hand auf den Kopf des bedauernswerten verkürzten Sohnes der Alpen. „Für einen Phrenologen ein höchst interessanter Gegenstand."

„Bitte, bleiben Sie so, Herr Doktor!" rief Graf Melz.

Der Doktor wandte sich verblüfft zurück: „Was meinen Sie Herr Graf?"

„Stellung behalten!" rief der Graf. Der Doktor veränderte seine Stellung trotzdem, doch es war zu spät, der Kodak des Grafen hatte schon funktioniert.

„Diese Platte ist mir unschätzbar, vorausgesetzt, daß sie gelungen ist", sagte Graf Melz und schwenkte den Apparat triumphierend. „Ich werde das Bild die Grenzen der Menschheit nennen, frei nach der Novelle von Paul Heyse: Riese und Zwerg in geistigem Sinne."

Die Gesellschaft lachte, obwohl nur Fräulein Elma die feine Beziehung verstand, die in den Worten des Grafen lag; selbst der Kutscher und der Förster lachten. Der Kommerzienrat mahnte zum Aufbruch. Zwei Körbe mit Eßwaren und Flaschen wurden dem Kretin aufgepackt. Mit den Plaids, Feldstechern und einem Kompaß belud sich der Förster, während der Kutscher, der die Weisung empfangen hatte, um 12 Uhr mittags wieder bei der Brücke zu sein, sein Gefährt der Stadt zulenkte.

Bald setzte sich der kleine Trupp in Bewegung; man ging den schmalen Weg entlang, der von der Hauptstraße abbog, flußaufwärts einem Waldtale zu. Voran schritten Fräulein Elma und der Graf, dann folgte der Kommerzienrat mit dem Doktor; der Förster und der Kretin beschlossen den Zug.

Graf Melz fühlte sich gedrängt, der kleinen Dresdnerin, die ihm sympathisch war, den Hof zu machen. In kurzer Zeit waren die beiden aus der Hörweite der anderen und diese kurze Zeit hatte Fräulein Elma genügt, dem interessiert zuhörenden Grafen ihre Lebensgeschichte in den Hauptzügen zu erzählen.

Von ihrem zwölften bis zum siebzehnten Jahre war sie zur höheren Tochter erzogen worden und sie hatte furchtbar viel Romantik und Idealismus aus der Pension mitgebracht. Die Romantik fand bei dem heutigen Spaziergang neue Nahrung, denn der Weg, den sie gingen, bot des Schönen die Fülle.

Das Tal verengte sich, je weiter die Gesellschaft vordrang; es ging immer mehr in die Höhe und immer näher kam ein Tosen, das man schon unten auf der Straße als dumpfes Brausen gehört hatte.

Ein riesiger Felsblock stand mitten im Laufe des Flusses. Mit zorniger Wucht stieß das Wasser gegen ihn an und der Boden zitterte unter dem Anprall. Der Felsen aber stand ruhig und hatte dickes grünes Moos angesetzt, und auf seiner Kuppe trug er eine prächtige Tanne. Das Wasser teilte sich an ihm und schoß in zwei großen Bogen an seinen Seiten vorbei mit weißem Gischt bedeckt und sprang dann als smaragdgrüne Woge über die verborgen liegenden Steine. Die Sonne zauberte alle Farben des Regenbogens in die zerstäubende Wasser und neben dem Blütenweiß des hochaufschießenden Gischtes und dem lichten Grün der Wellen schienen die Tannen fast schwarz.

Fräulein Elma blieb wie gebannt stehen; Graf Melz blickte in seinem tadellosen Steirerkostüm so selbstbewußt und stolz drein, als hätte er die ganze Sache gemacht.

„Nicht war, Fräulein Elma, das ist kolossal! Ja, unser Steirerland! So was haben Sie nicht in der Sächsischen Schweiz."

„Ich hätte gar nicht geglaubt, „daß Sie ein solcher Naturschwärmer sind, Herr Graf", erwiderte Elma und blickte ihn angenehm überrascht an.

„Aber, gnädiges Fräulein, ich bin doch leidenschaftlicher Jäger."

„O pfui, Jäger! Wie grausam. Wie können Sie es denn übers Herz bringen, ein so schönes Tier mit so sanften Augen, wie ein Reh, zu töten?" Dabei trafen ihn ihre eigenen Rehaugen.

„Grausam, mag sein! Der Doktor Hlavacek ist gewiß kein Jäger; ist mir auch lieber, denn bei einer Jagd müßte er mit seinen kurzsichtigen Augen eine große Gefahr sein."

„Was haben Sie nur gegen den armen Doktor? Sie sprechen immer in einem so eigentümlichen Ton von ihm."

„Gar nichts, mein Fräulein. Ich finde nur sein Aeußeres etwas komisch, besonders jetzt, wo ich mir ihn mit der Flinte dazu vorstelle. Diese scharfen Brillen! Ich bin überzeugt, der unterscheidet auf fünfzig Schritte den Vorsteherhund von einem Treiber nicht. Und wie gut ihm der Steirerhut zu seinem Salonrock steht!"

(Fortsetzung folgt.)

fen I und II", 21. „Massener Tiefbau III", 22. „Konstantin III", 23. „Fröhliche Morgensonne" 24. „Hannibal I", 25. „Constantin IV und V", 26. „Gneisenau" und 27. „Friederika III".

Auf der Grube „Borussia" bei Marten sind von 125 untersuchten Bergleuten nicht weniger als 70 Wurmkranke gefunden worden. Die „Bergarbeiterzeitung" habe jedoch schon im Jahre 1898 auf das Umsichgreifen der Wurmkrankheit hingewiesen und Mittel zur Abwehr verlangt. In der letzten Zeit habe die Leitung des Bergarbeiterverbandes ihr Augenmerk darauf gerichtet, die Bergleute in öffentlichen Versammlungen durch Knappschaftsärzte über die Gefahr aufzuklären, welche jedem Bergmann durch die Verschleppung der Wurmkrankheit droht. Diese öffentlichen Versammlungen haben aber dem Knappschaftsvorstande, welcher zuerst den Aerzten die Erlaubnis zu ihren Vorträgen gegeben, deshalb nicht gepaßt, weil die Einberufer dadurch große Lokale bekamen und sich an die Vorträge Diskussionen angeschlossen haben, in welchen Erörterungen gepflogen wurden, die, wie der Knappschaftsvorstand in einem Schreiben an die Knappschaftsärzte betont, vom eigentlichen Thema abweichen. Es wird deshalb den Aerzten nahe gelegt, wenn sie wieder solche Vorträge halten, die Versammlungen selbst einberufen, damit sie nach Behandlung ihres Themas die Versammlungen schließen können; damit würde also jeder unliebsamen Diskussion vorgebeugt werden. Redner gibt zu, daß sich manche Bergleute der Untersuchung auf Wurmkrankheit entziehen und wenn sie ertappt werden, sich auf ihre eigenen Kosten untersuchen lassen müssen. Solche Drückeberger fürchteten sich vor der Kur im Krankenhause, da durch die gewaltsame Abtreibung des Wurmes, manchem Kranken dauernden Schaden an der Gesundheit brächte und die Geschädigten an ihrem weiteren Fortkommen hindere. Auch das Krankengeld und die Hälfte des Lohnes reiche nicht aus, um die Bergarbeiterfamilien vor der äußersten Not zu schützen. Der Referent gibt nun die Forderungen bekannt, welche der Bergarbeiterverband aufgestellt hat, um die Wurmkrankheit wirksam zu bekämpfen. Es sollen im Ruhrrevier gegen 20 000 wurmkranke Bergleute vorhanden sein, es bedürfe eines halben Jahres, um die Untersuchung aller Bergleute durchzuführen. Redner glaubt gar nicht, daß die Untersuchungen in der oben angegebenen Zeit beendet sein würde und greife, während die Untersuchung in sammelziger Weise geführt würde, die Krankheit immer weiter um sich, bis schließlich alle Bergleute davon infiziert sein können. In den bisher amtlich erschienenen Berichten über die Gesundheitsverhältnisse unter der Bergarbeiterbevölkerung des Ruhrreviers, hat der Verfasser immer betont, die Gesundheitsverhältnisse seien gute. Die Wurmkrankheit sei im Abnehmen begriffen. Bei Besprechung der Forderung betr. Abhülfe, sagt Redner, daß der Schutz der Bergarbeiterjugend dringend nötig sei, wenn die Wehrkraft des Volkes erhalten bleiben soll. Die Bergarbeiter müßten sich mit allen Kräften gegen die herrschenden Mißstände wehren und wenn man sie auch Hetzer und Volksverführer nenne. Die eigentlich Schuldigen müßten an den Pranger gestellt werden. Es müssen bessere sanitäre Verhältnisse geschaffen werden, damit die miserablen Zustände endlich aufhören. (Beifall.) Redner empfiehlt die Annahme einer gedruckt vorliegenden Resolution. Eine zweite auf den Vortrag bezügliche Resolution ist noch eingegangen.

Der Delegierte Wienke-Dortmund berichtet, als Mitglied des sogenannten Wurmausschusses und als Teilnehmer an der Ministerial-Konferenz in Berlin, über die Erfahrungen die er in seinem Amte gemacht hat. Bergrat Krabler, habe der Kommission als sie in Berlin beim Handelsminister war gesagt, daß sie mit Schuld an der Ausbreitung der Krankheit sei, weil sie die Arbeiter nicht genügend über die Verschleppung der Krankheit und die Gefährlichkeit derselben aufgeklärt hätte. Selbstredend ließ sie diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen. Sie könnten als einfache Bergleute und Laien nicht die vielsprachige Bergarbeiterbevölkerung so aufklären, wie es notwendig sei, da müßten auch die Aerzte mithelfen und die Bergbehörden. Die Schutzmaßregeln müßten in jeder Grube in 4—5 Sprachen veröffentlicht werden.

Es wurde nach weiterer Debatte die folgende von dem Delegierten Husemann eingebrachte Resolution angenommen:

Die 14. Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergleute erklärt:

Die erschreckende Zunahme der Krankheiten unter den Bergleuten, insbesondere die zur Zeit unausgesetzt weiter um sich greifende Wurmseuche, zwingt gebieterisch zum Bruch mit dem heutigen System der Grubenwirtschaft und der Arbeiterausbeutung. Eine jahrzehntelange Erfahrung hat unstreitig bewiesen, daß es den staatlichen Kontrolleuren und den erlassenen Vorschriften nicht gelingt, Gesundheit und Leben der Bergarbeiter zu schützen. Die Krankheiten nehmen rapide zu, die Unfallziffer steigt fortwährend.

Durch die mehrfachen, einwandfreien Erhebungen des Bergarbeiterverbandes ist festgestellt, daß die zahlreich erlassenen sogenannten Arbeiterschutzvorschriften gerade in ihren wesentlichsten Teilen nur auf dem Papier stehen, praktisch also unwirksam sind.

In Vertretung der speziellen Berufsinteressen nicht nur, sondern auch in Wahrung des Gemeinwohls fordert die Generalversammlung ein schleuniges Eingreifen der Reichsregierung zum Schutze des außerordentlich bedrohten Bergarbeiterstandes. Als unumgänglich notwendig fordern wir hinsichtlich der Wurmkrankheit als Konsequenz der Reichs-Seuchengesetzgebung sofortigen Erlaß einer bundesrätlichen Verordnung, welche ausnahmslos für alle deutsche Bergreviere vorschreibt:

1. Schleunigste und sorgfältig durchgeführte Untersuchung zunächst aller Arbeiter in sämtlichen Kohlengruben des Reiches, dann der anderen Grubenarbeiter, um den wirklichen Umfang der Seuche zu ermitteln. Ausscheidung aller wurmkranken Arbeiter aus dem unterirdischen Betrieb, ihre Beschäftigung über Tage, sofern ihre Erkrankung es noch zuläßt. Energische Vorkehrungen gegen die Weiterverschleppung der Seuche innerhalb der Reviere und Absperrmaßregeln gegenüber den verseuchten ausländischen Grubenbezirken.
2. Einrichtung geräumiger Brausebäder mit zugehörigen Mannschaftsräumen und sorgfältiger Kleidertrocknung.
3. Aufstellung von undurchlässigen, transportablen, stets desinfizierten Abortkübeln in ausreichender Zahl; ihre Entleerung ist von eigens anzustellenden Wärtern gewissenhaft zu bewerkstelligen.
4. Gründliche Desinfektion der Gruben, in denen Wurmkranke ermittelt sind.
5. Beschaffung von gutem Trinkwasser für die unterirdische Belegschaft. Strenges Verbot des Trinkens aus der Berieselung.
6. Wo berieselt werden muß, darf dies unter keinen Umständen mit Sumpfwasser geschehen.
7. Der Bundesrat hat die Seuchenbekämpfung als seine Aufgabe zu betrachten; den bisherigen werksseitigen „Bekämpfern der Wurmkrankheit" ist das Handwerk zu legen.
8. Alle infolge der Seuchenbekämpfung entstehenden, nicht aus Reichsmitteln gedeckten Kosten, sind den Werksbesitzern allein aufzuerlegen (eventuell in Form einer speziellen Umlage). Unter keinen Umständen ist noch weiter Geld aus den Knappschaftskassen für die Kostendeckung zu entnehmen. Die Werksherren haben durch ihre gemeinschädliche Praxis das Unheil so riesig anwachsen lassen, daher ist es ein schreiendes Unrecht, die verseuchten Arbeiter auch noch in ihren Kassenvermögen zu schädigen.

Ferner fordern wir von der Reichsregierung die Inangriffnahme einer wirklich zeitgemäßen Bergarbeiterschutzgesetzgebung, welche für alle Bergbaue im Reiche festlegt:

1. Achtstündige Schichtzeit inkl. Ein- und Ausfahrt; vor Arbeitsorten, an denen eine Temperatur von über 28 Grad Reaumur herrscht, ist nur die Sechsstundenschicht gestattet.
2. Kinder unter 18 Jahren dürfen zur unterirdischen Arbeit nicht zugelassen werden.
3. Gänzliches Verbot der Frauenarbeit auf Gruben und Nebenanlagen.
4. Anstellung von Hülfsinspektoren aus den Reihen der praktischen Arbeiter; die Hülfsinspektoren müssen von der Belegschaft gewählt und vom Staate besoldet werden.
5. Sanitäre Einrichtungen auf den Werken zum Schutze der Arbeitergesundheit nach Maßgabe der bezgl. der Bekämpfung der Wurmseuche erlassenen Vorschriften.
6. Reformierung bezw. Vereinheitlichung des Knappschaftswesens nach den in der speziellen Eingabe unseres Verbandsvorstandes aufgestellten Grundsätzen.

Sofern die Reichsregierung vorstehenden Forderungen einer schwerbedrohten Arbeitergruppe Rechnung trägt, dem neuen Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegt und für seine Annahme ihre ganze Autorität einsetzt, wird unsere Kameradschaft vor der völligen körperlichen Ruinierung behütet. Ein Andauern der jetzigen schreienden Mißstände wäre ein blutiger Hohn auf unsere vielgerühmte Kultur, und würde sich schwer rächen am Volkswohl.

Eine 2. Resolution protestiert gegen das Ansinnen der Zechenverwaltungen die Kosten der ärztlichen Untersuchung auf Wurmkrankheit den Bergarbeitern aufzubürden und ersucht den Verbandsvorstand zur Wahrung der Interessen der Bergarbeiter die nötigen Schritte bei den Oberbergämtern tun. Die Resolution wird angenommen. Zur Annahme gelangt ein Antrag nach welchem wurmkranken Bergleuten an den Tagen ihrer Krankheit der volle Lohn als Krankengeld gezahlt werden soll. Der Verbands-Vorstand, wird beauftragt, die nötigen Schritte zu tun. Das neue Statut des Verbandes tritt am 1. Januar 1904 in Kraft.

Nun wird zur Wahl des Vorstandes geschritten. Per Akklamation wurden gewählt:

1. Vorsitzender H. Sachse, 2. Vorsitzender Ludwig Schröder, 1. Kassierer Paul Horn, 2. Kassierer F. Hunemann, 1. Schriftführer J. Meyer, 2. Schriftführer Armbrust. Als Mitglieder des Beratungsausschusses wurden gewählt: Jochmann-Alstaden, Schwarz-Wöhlmahausen, Wulf-Borbeck, Hermes-Steele, Wienke-Dortmund, Schmid-Linden und Heinrich-Dümpten.

In den Zentralausschuß wurden gewählt: Schweitzer-Oelsnitz, Parrenkirchener-Bayern, Bergmann-Niederschlesien, Göbbe-Ruhrrevier, Graf und Büttler. Die Redakteure Hue und Leimpeters wurden wiedergewählt.

Die nächste Generalversammlung soll in Stadthagen (Schaumburg-Lippe) stattfinden.

Es folgen dann die üblichen Schluß- und Dankesreden, worauf der Vorsitzende Sachse die 14. Generalversammlung mit einem herzl. „Glück Auf!" schloß.

Deutschland.

Das Kaiserpaar weilt gegenwärtig in Frankfurt am Main und Wiesbaden.

Die Festtage in Weimar aus Anlaß des Einzugs des neuvermählten großherzoglichen Paares erreichten am Donnerstag ihren Glanzpunkt mit einem „Maienfest am Hofe des Landgrafen von Thüringen zur Minnesängerzeit". Es war eine großartige Huldigung der Künstler und der Bürgerschaft Weimars vor dem Fürstenpaar. Man sah rosenbekränzte Mädchen sich im Reigen wiegen, ungarische Edelleute auf Rossen, Ritter, Bürger und Bürgerinnen in Trachten des dreizehnten Jahrhunderts, Priester und Nonnen, Jäger, fahrendes Volk, Kaufleute usw. Abends war Hoftafel, an der auch Kronprinz Friedrich August von Sachsen als Gast teilnahm. Am heutigen Freitag empfängt Großherzog Wilhelm Ernst Abgesandte, abends ist Festvorstellung im Hoftheater, womit die Feste schließen.

Gegen Kanada werden seitens der deutschen Reichsregierung wahrscheinlich keine Repressiv-Maßregeln ergriffen werden. Nach den „Münch. N. N." ist der Bundesrat erneut in eine sorgfältige Prüfung der Revisionsfrage eingetreten; eine von Anfang an in dieser Körperschaft vorhandene Strömung, von einer Verschärfung des Streites abzusehen und ein Entgegenkommen Kanadas zu ermöglichen, hat zur Zeit mehr als früher Aussicht auf Erfolg.

Gegen übertriebene Forderungen des Bundes der Landwirte hat sich der württembergische Minister von Pischeck in einer Versammlung der württembergischen Landwirte ausgesprochen, indem er u. a. erklärte, die Landwirte, deren Lage sich allerdings nicht gebessert habe, würden von besoldeten Wortführern zu immer neuer Begehrlichkeit angereizt. Solche besoldeten Wortführer versöhnten nicht, sondern verschärfen die Gegensätze.

Eine Feier der Grundsteinlegung für das vom Kaiser geschenkte Goethe-Denkmal auf dem Monte Pincio ist während der römischen Kaisertage überhaupt nicht geplant gewesen. In einer Zuschrift an das „B. T." sagt der Schöpfer des Denkmals, Professor Eberlein, daß niemals offiziell von einer Grundsteinlegung bei der Anwesenheit des Kaisers in Rom die Rede gewesen sei. Herr Eberlein war vielmehr beauftragt worden, vor dem Besuch des Kaisers die Fundamente für das Denkmal auf dem Monte Pincio in aller Stille zu legen. Damit erledigt sich also endgültig die Streitfrage, weshalb die feierliche Grundsteinlegung unterblieben sei.

Gegen das Bestreben, die Zuchthauskost zu verbessern, wendet sich ein beachtenswerter Artikel der „N. Bayer. Landesztg.", in dem namentlich hervorgehoben wird, daß die Zahl der Zuchthäuser immer mehr vergrößert werden müsse, da diese Strafanstalten jetzt schon nichts Schreckendes besitzen.

Eine Versammlung der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz wurde am Donnerstag in Straßburg i. E. abgehalten. Professor Wiegand sprach über die Aufgaben des Roten Kreuzes, Professor Pannwitz über die Ausdehnung der Gemeindekrankenpflege, Präsident Buchner über die Heranbildung von Helferinnen und Direktor Schlesinger über die Beziehungen der Berufsgenossenschaften zu dem Roten Kreuz.

Kolonialgesellschaft. In Karlsruhe findet soeben die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft statt.

Kaiser Wilhelm wird Wiener Meldungen zufolge in der zweiten Septemberhälfte Gast seines väterlichen Freundes und treuen Bundesgenossen, des Kaisers Franz Josef, sein.

Der bayerische Ministerpräsident von Podewils sollte sich dahin geäußert haben, daß im Bundesrate keine Mehrheit für die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes vorhanden sei. Zu diesen Mitteilungen der Blätter stellen, wie uns ein Privattelegramm meldet, die „Münchener Neuesten Nachrichten" fest, daß die Aeußerungen des Ministerpräsidenten lauteten, es sei zur Genüge bekannt, daß Bayern von Anfang an dem Antrage auf Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes zugestimmt habe. Bayern habe sich hierbei naturgemäß in erster Linie von seinen eigenen Erwäggründen und Interessen leiten lassen, wobei es, wie überhaupt, so auch in dieser Angelegenheit nur willkommen sein konnte, sich im Einklang mit der Präsidialmacht zu wissen.

Kellner und Versicherungspflicht. Nach einer Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts begründet die Tätigkeit eines Kellners auch dann die Versicherungspflicht, wenn sie an wechselnden Stellen nur aushülfsweise, oder wenn sie neben einem Gewerbebetrieb als selbständiger Handwerker und als Lohndiener ausgeübt wird.

Die bedauernswerten Wahlredner. Je näher der Wahltermin heranrückt, desto größer werden die Strapazen der Reichstagskandidaten, die jetzt mindestens täglich in zwei Wahlversammlungen sprechen, den alten und neuen Freunden die Hand schütteln, an den intimeren Beratungen teilnehmen, tausend Anfragen beantworten und eine unsägliche Quantität guten und schlechten Biers oder Weins zu sich nehmen müssen. Die Herren sind heiser und dermaßen abgespannt, daß sie sich nichts sehnlicher wünschen als Ruhe. Aber vor dem 16. Juni ist bei keinem der Leidensgenossen an Erholung zu denken, die meisten werden sogar bis zum 25. ds. Mts., dem Tage der Stichwahl, aushalten müssen. Manch einer von den geplagten Kandidaten soll da bereits den heiligen Schwur getan haben: Dies eine Mal noch und dann nie wieder. Aber fünf Jahre sind eine lange Zeit, während dem viel vergessen wird, und auch die Mühsal der gegenwärtigen Agitation in Lethe versinkt. Und doch ist es wieder gut, daß die Legislaturperioden auf 5 Jahre ausgedehnt worden sind. Fänden, wie in den ersten 20 Jahren nach Gründung des Reiches, in dreijährigen Perioden Wahlen statt, so würde es doch wohl sehr bald an geeigneten Kandidaten fehlen. Daß für die große Mehrzahl der 1400 Kandidaten ein anerkennenswerter Opfermut zu konstatieren ist, wird billigerweise zugegeben werden müssen. Mehr als zwei Drittel der aufgestellten Kandidaten können kein Mandat erhalten, da der Reichstag bekanntlich nur 397 Abgeordnete umfaßt. Aber die sogen. Zählkandidaten, die keine Aussicht haben, als Vertreter des Volkes erkoren zu werden, tun ihre Schuldigkeit in vollen Umfange. Sie reisen und reden und trinken gerade so fleißig und eifrig als ihre Kollegen, die mit mehr oder minder großer Sicherheit auf ein Mandat rechnen dürfen. Allen Reichstagskandidaten, den aussichtslosen wie den aussichtsreichen, ist aber der Wunsch gemeinsam, es möchte die Zeit des Wahlkampfes nun endlich vorüber sein. Sie sehnen sich alle nach Ruhe und sommerlichem Stillleben. — Von allen deutschen Bundesstaaten ist bisher allein Baden der Resolution des Reichstags nachgekommen, welche verlangt, daß die Wahl-Couverts durch eine Oeffnung im Deckel in die Wahlurne zu legen sind und daß dieser Deckel von der Urne erst nach Schluß der Wahlhandlung entfernt werden darf. Ob die anderen Bundesregierungen dem Beispiele Badens folgen werden, steht noch dahin. Bei den bevorstehenden Wahlen wird die Verwendung von Tellern, Gläsern, Zigarrenkisten, Hutschachteln und Tischschubläden, bei der gelegentlich früherer Wahlen nichts Anstößiges gefunden wurde, als unzulässig betrachtet werden müssen. Die Wahlvorstände werden dem entsprechend für geeignete Wahlurnen Sorge zu tragen haben. Da die neue Wahlreform auf die Herstellung besonderer Isolierräume verzichtet hat, und nur eine Einrichtung verlangt, die es dem Wähler ermöglicht, unbeobachtet seinen Stimmzettel in das amtlich gestempelte Wahlcouvert zu stecken, so werden sich bezüglich dieses Punktes nirgends ernste Schwierigkeiten ergeben. Schließlich erfüllt eine auf den Tisch gestellte Kiste den Zweck einer Isolierwand. Es wird sich übrigens zur Verhütung unangenehmer Wahl-Beanstandungen empfehlen, daß die Isolierschichten überall sorgfältig und gewissenhaft beobachtet werden.

Ausland.

Italien.

Die Kundgebungen irredentistischer Italiener gegen Oesterreich, die einige Tage lang großes Aufsehen erregten, sind überall in Italien in erfreulicher Abnahme begriffen, sodaß die Bewegung hoffentlich schon in allernächster Zukunft vollkommen erloschen sein wird.

Orient.

Die Balkanwirren scheinen fast vollkommen zu ruhen; wenigstens liegen weder aus Konstantinopel noch aus Sofia noch sonstwoher Nachrichten vor, die zu irgend welchen Besorgnissen Anlaß bieten könnten. Dagegen ist es als ein beruhigendes Moment aufzufassen, daß seitens der Pforte angeordnet worden ist, daß alle verhafteten Bulgaren, deren Schuld nicht klar erwiesen ist, sofort in Freiheit gesetzt werden sollen. Die günstige Wendung in der Gestaltung der Balkanwirren ist augenscheinlich auf den Ministerwechsel in Bulgarien zurückzuführen, der erfolgte, als Fürst Ferdinand einsah, daß er mit seinen Quertreibereien nirgends Anklang finde.

Die Vergiftungsgeschichte der Königin Draga hat sich als eitel Humbug erwiesen. Das Gerücht von einer Erkrankung der Königin nach dem Genuß einer vergifteten Speise beruht amtlichen Belgrader Nachrichten zufolge auf purer Erfindung. Ebenso ist es erfunden, daß sich ein französischer Leibkoch erschossen habe. Der serbische Hof besitzt gar keinen Kochkünstler aus Frankreich. Wahr ist lediglich, daß sich unlängst ein bei Hofe bediensteter Küchenjunge aus unglücklicher Liebe zu einem serbischen Mädchen erschossen hat.

Rußland.

Rußland hat dem befreundeten und verbündeten Frankreich wiederum einen Beweis seiner besonderen Gunst geboten. Während sich die Vertreter aller übrigen Städte, die zur Zweijahrhundertfeier Petersburgs eingeladen worden und erschienen waren, damit begnügen mußten, vom Minister des Innern, Herrn v. Plehwe empfangen und mit einigen freundlichen Worten abgespeist zu werden, wurden die zur Feier erschienenen französischen Delegierten vom Kaiserpaar in besonderer Audienz empfangen.

Frankreich.

Das vierte Bataillon der Fremden-Legion erhielt Befehl, in kriegsmarschmäßiger Ausrüstung sofort nach dem äußersten Süden von Oran abzugehen. Die Zusammenziehung von Truppen in Oran selbst wird mit größter Eile betrieben. Mehrere Spezialzüge stehen bereit, um Truppen, insbesondere Artillerie, nach der marokkanischen Grenze und in die Oase Figig zu befördern, wo 3000 Mann bereits eingetroffen sind. — Die französische Regierung erklärt zwar aufs neue, daß sie die Besitzergreifung marokkanischer Gebietsteile in keiner Weise beabsichtige, gleichwohl bleibt die öffentliche Meinung dabei, daß die Oase Figig an Algerien angegliedert werden wird, sobald die Strafexpedition zur Ausführung gelangt sein wird. Von England sollen auch für diesen Fall keine Schwierigkeiten zu erwarten sein. Aber, wie gesagt, die französische Regierung stellt jedes Annektionsgelüst in Abrede und auch der Ministerpräsident Combes hat sich im Senat in diesem Sinne ausgesprochen.

Die Nachricht, daß der algerische Beni-Ulnif von Bewohnern Figis nächtlicherweile angegriffen worden sei, wird von dem französischen Generalgouverneur von Algerien, Jonnart, für gänzlich unbegründet erklärt. Die Züchtigung Figigs wird den bisherigen Dispositionen gemäß am Dienstag kommender Woche erfolgen.

Max Régis, der bekannte Antisemitenführer, wurde, als er im Begriff stand den Saal zu einer von ihm einberufenen Versammlung zu betreten, von Sozialisten angegriffen und so erheblich am Kopfe verletzt, daß die Versammlung aufgehoben werden mußte, da Régis nicht sprechen konnte.

Der Kulturkampf in Frankreich geht ununterbrochen seinen Gang weiter. Es ereignen sich Tag für Tag Maßregelungen von Geistlichen, die sich den Anordnungen der Regierung widersetzen. Schwere Ausschreitungen sind in den letzten Tagen jedoch nicht zu verzeichnen gewesen.

England

Der gegenwärtige Gesundheitsstand des Königs von England soll so unbefriedigend sein, daß der bereits endgültig beschlossene Besuch des Königs Viktor Emanuel in London in Frage gestellt sein soll. Wie nach einer Pariser Meldung der „Fr. Ztg." aus zuverlässiger Quelle verlautet, stößt die Festsetzung des Datums der Reise des Königs von Italien nach London, und damit auch nach Paris auf ernstere Schwierigkeiten aus Rücksicht auf den augenblicklichen Gesundheitszustand des Königs Eduard.

Der englische Kolonialminister Chamberlain scheint bereits vor seinen eigenen Plänen Furcht zu bekommen und Deckung zu suchen. In einem offenen Briefe erklärte er, wenn sich die öffentliche Meinung in den Kolonien in der Tat gleichgültig oder feindlich verhielte, so bestände nicht die geringste Möglichkeit, die Zollreform zu verwirklichen. Er würde sich auch für berechtigt halten, den Kampf aufzugeben, wenn er nicht warm von den Kolonien unterstützt würde. Das klingt recht resigniert. Hat Herr Chamberlain bereits die Erkenntnis gewonnen, daß ihn die Kolonien im Stiche lassen werden. Es scheint beinahe so. Muß aber Herr Chamberlain auf seinen Plan verzichten, dann dürfte auch Kanada recht bald klein beigeben. — Chamberlain hat mit seiner Erklärung, er könne die von ihm geplante Zollreform nur durchführen, wenn ihm die Unterstützung der Kolonien zu teil werde, auf alle Fälle eine willkommene Rückendeckung gewonnen, hat aber andererseits damit auch den ersten leisen Anflug von Schwäche und der Neigung des Rückzuges bekundet. Da Chamberlain weiß, wie unheilvoll für den Ausgang jeder Schlacht auch nur der Schein der Schwäche wirkt, so hätte er seine Aeußerung gewiß nicht gegeben, wenn er nicht bereits Kenntnis von der sehr liebenswürdigen Kundgebung des australischen Handelsministers Kingston gehabt hätte. Dieser Herr Kingston scheint übrigens ein würdiger Geistesbruder Chamberlains zu sein. Er meinte, Australien könne ganz wohl dem Mutterlande England Vorzugstarife vor dem Auslande einräumen, ohne dadurch einen Einnahmeausfall für seine Staatskasse herbeizuführen, wenn es Großbritannien gegenüber die bestehenden Zölle beibehielte und sie dem Auslande gegenüber erhöhte. Der australische Ministerpräsident und die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder in Melbourne hat eine andere Meinung als der Herr Kingston. Und da eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so ist die Zustimmung Australiens zu der Zollreform Chamberlains doch immer noch sehr zweifelhaft. — Die in der „Nordd. Allg. Ztg." gegebene Darstellung des Streitfalles mit Kanada hat auf die unabhängige und objektiv denkende Presse Englands einen tiefen Eindruck gemacht. Die betreffenden Blätter stehen nicht an, zu erklären, daß der Sachverhalt danach doch ein wesentlich anderer sei, als es nach der Unterhaus-Rede des Herrn Chamberlain scheinen mußte; der Kolonialminister werde daher nicht umhin können, seinem Bedauern Ausdruck zu geben, daß er die Ansichten und Beweggründe der deutschen Reichsregierung mißverstanden und infolgedessen unzutreffend dargestellt habe.

Aus Johannesburg wird dem Londoner „Standard" gemeldet, die holländische Partei habe beschlossen, an den politischen Angelegenheiten in Transvaal tätigen Anteil zu nehmen. Es sollen zu diesem Zweck in Kürze Versammlungen einberufen werden.

Amerika.

Es darf jetzt als feststehend betrachtet werden, daß auch der Präsident Roosevelt von Anarchisten verfolgt wird und daß verbrecherische Anschläge auf sein Leben bereits stattgefunden. Auf der großen Wahl- und Rundreise des Präsidenten sind nachgewiesener Maßen Attentate versucht worden. So wurde im Staate Illinois unter einer Eisenbahnbrücke auf der Station Lincoln, die der Zug des Präsidenten passieren mußte, Dynamit gefunden. Dank der sorgfältigen Bewachung des Präsidenten wagen die anarchistischen Mordbuben dem Staatsoberhaupte der Vereinigten Staaten nicht mehr offen mit dem Dolch oder dem Revolver zu Leibe zu gehen. Sie versuchen es nun in dieser abscheulichsten Weise, indem sie durch Dynamit den Eisenbahnzug des Präsidenten mit allen seinen Insassen in die Luft zu sprengen trachten. Es wird der angestrengtesten Aufmerksamkeit der Polizei bedürfen, um den Präsidenten gegen diese furchtbaren Anschläge zu schützen.

Die vier südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay schlossen ein Defensivbündnis miteinander ab, in dem sie einander tatkräftig beizustehen versprechen, wenn eine von ihnen durch eine europäische Macht bedroht werden sollte. Auch wollen die vier Republiken eine Art Schiedsrichteramt bei Streitigkeiten ausüben, in die eine außerhalb des Bundes stehende südamerikanische Republik mit irgend einer auswärtigen Macht verwickelt wird. Wir für unser Teil glauben, daß sich die vier verbündeten Regierungen zehnmal eher untereinander in die Haare kriegen werden, als daß von irgend einer europäischen Macht ein Angriff auf eine von ihnen unternommen wird.

Asien.

Aus Peking liegen zwei beachtenswerte Nachrichten vor. Nach der einen ist der Aufstand in Junnan vollkommen unterdrückt und die Stadt Lin-An-fu den Aufständischen wieder abgenommen worden. Nach der andern ist der russische Botschafter in Washington davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Räumung der Mandschurei in befriedigender Weise fortschreite, und daß bis zum September sämtliche russische Truppen aus der Provinz zurückgezogen sein würden. Wir gestehen offen, nicht recht einzusehen, aus welchen Gründen Rußland Wert auf derartige Mitteilungen nach Washington legt. Die Unionsregierung muß doch jetzt wohl darüber klar geworden sein, daß das Schicksal der Mandschurei endgültig entschieden ist und daß von einer Räumung derselben durch Rußland nun und nimmermehr im Ernste die Rede sein kann.

Washington, 5. Juni. Der Gouverneur von Quansü erließ durch den amerikanischen Konsul in Kanton einen Aufruf an die Amerikaner zu Gunsten der notleidenden Bewohner Quansüs, wovon eine Million Hunger leiden.

Montreal, 5. Juni. Die Waldbrände dehnen sich in beunruhigender Weise aus. Die Verluste sind schwerk Die Kanadische Pacifikbahn mußte den Verkehr stellenweise einstellen, da einige Brücken ein Raub der Flammen geworden sind.

Kolumbia (Ohio), 5. Juni. Der republikanische Konvent des Staates Ohio sprach sich für die Wiederaufstellung Roosevelts als Präsidenten aus. Der Konvent erklärte die Entwickelung der Handelsmarine zu fördern und ihr jede Unterstützung zu Teil werden zu lassen. Er sprach sich jedoch gegen eine Revision des Handelstarifes aus, es sei denn, daß man mit den fremden Mächten ein Gegenseitigkeitsabkommen treffe.

Berlin, 5. Juni. Im Untersuchungsgefängnis erhängte sich gestern abend der Kaufmann Eugen Courth von hier. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft war er wegen Wechselfälschung auf einer Reise festgenommen worden, ohne daß die Angehörigen Kenntnis davon hatten. Courth betrieb Finanzgeschäfte. Seine Spezialität war, teils im eigenen, teils in anderer Namen gegen Bankiers Prozesse auf Rücknahme von Aktien anzustrengen, wobei er in der Wahl seiner Gründe nicht allzu peinlich war. Er hatte u. a. auch einen Prozeß mit der Braunschweiger Gasometeranstalt Wille. Es geht das Gerücht, daß Courth auch in eine Affäre verwickelt war, die in Verbindung steht mit der Entlassung eines Staatsanwaltschaftsrates in Moabit, über die in letzter Zeit dunkle Andeutungen in der Presse auftauchten.

Heute früh fand man in dem Hause Karlsgartenstraße 1 zu Rixdorf das Ehepaar Neumann tot vor, die Frau im Bette liegend, mit eingeschlagenem Schädel, der Mann am Bettpfosten hängend. Neumann, der vor kurzer Zeit aus der Irrenanstalt Herzberge entlassen worden war, hat zweifellos in einem Anfall von Wahnsinn seine Frau mit einem Beil erschlagen und sich dann selbst entleibt. Die Tat ist wahrscheinlich an einem der Pfingsttage begangen worden. Erst der intensive Leichengeruch, welcher aus der verschlossenen Wohnung drang, veranlaßte die Nachbarn, die Polizei zu benachrichtigen.

An der Grenze von Mariendorf und Tempelhof, in der Nähe des Garnisonlazaretts, wurde heute mittag ein etwa 30jähriger unbekannter Mann mit einer Wunde am Halse aus einem sumpfigen Graben als Leiche herausgezogen. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

In einem aus Oschersleben auf Bahnhof Magdeburg eintreffenden Schnellzuge wurde ein etwa 50jähriger Reisender der Berliner Firma Kierzet und Schultz tot aufgefunden. Er hatte sich mittelst eines Revolvers eine Kugel in den Kopf gejagt.

Die Ermittelungen in Sachen des Lustmordes an dem Schulmädchen Lina Hoffmann haben ergeben, daß die Ermordete, welche in Plötzensee und Umgegend oft gesehen wurde, und in den dortigen Tanzlokalen bekannt war, noch am 24. und 25. Mai, also nach dem am 23. erfolgten Verschwinden in jener Gegend gesehen wurde. Nach dem offiziellen Bericht über den Leichenbefund ist der Tod des Mädchens durch Ersticken durch Eindrücken des Brustkastens erfolgt. Von einer Beschädigung des Schädels und einer Durchschneidung der großen Halsarterie ist nichts erwähnt.

Breslau, 4. Juni. Bei dem in Lissa garnisonierenden Feldartillerie-Regiment Nr. 53, das gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Biedrusko weilt, haben sich mehrere schwere Unfälle ereignet. Ein Soldat wurde von einer Kreuzotter gebissen und ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gestorben, ein anderer ist beim Baden ertrunken, ein Unteroffizier und ein Mann erlitten Beinb üche.

Thorn, 4. Juni. Wie die „Thorn. Presse" meldet, fuhr gestern vormittag ein Blitzschlag in eine auf der Wolfskämpe beschäftigte Gruppe von Arbeitern. 2 Arbeiter wurde getötet, fünf verletzt.

Frankfurt a. O., 4. Juni. Nach einer Meldung der „Oder-Ztg." sind in dem Dorfe Quartzig, Kreis Arnswalde, infolge von Brandstiftung das Gut Rietzig und zwei große Bauerngehöfte niedergebrannt. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Gutsbesitzer und der Gutsverwalter sind unter Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Graz, 4. Juni. Am 30. Mai ist der Schriftsetzer Arthur Gurezny aus Zeitz in Preußen auf den hohen Tauern bei Gastein 60 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben. Die Leiche wurde auf dem katholischen Friedhof in Mallnitz im Selbstmörderwinkel eingescharrt, da Gurezny Protestant war.

Florenz, 4. Juni. Am 31. Mai wurde Palizzolo in das hiesige Gefängnis sizilianischen Mafia-Prozesses in der Berufungsinstanz steht bevor.

Briefkasten.

A. D. Witten. Die Reichstagsabgeordneten haben freie Eisenbahnfahrt, früher innerhalb des ganzen Reiches, jetzt vom Wohnsitz nach der Reichshauptstadt während der Dauer der Session.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 4. Juni, abends	Am 5. Juni, morgens
Luft 17 Grad	Luft 14 Grad
Wasser 15 „	Wasser 14 „

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 des Vorflutgesetzes vom 15. November 1811 und des § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843, der §§ 100 und 101, Titel 8 Teil 2 des Allgemeinen Landrechts und des § 132 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 werden die Besitzer der im Stadtbezirke Witten belegenen Grundstücke hierdurch aufgefordert, die an dieselben grenzenden Flüsse, Bäche und Abzugsgräben in der Zeit **vom 1. Juni bis 15. August** ordnungsmäßig reinigen zu lassen.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Besichtigung stattfinden. Gegen die Reinigungspflichtigen, welche die ihnen obliegende Reinigung gar nicht oder nicht hinreichend bewirkt haben, wird mit Zwangsmaßregeln vorgegangen werden.

Witten, den 2. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesigen Armen und das Pflegehaus erforlichen **Brote** soll für die Monate Juli, August und September 1903 vergeben werden.

Angebote sind unter Angabe des Preises
a. für das zehnpf. Schwarzbrot,
b. „ „ sechspf. Weißbrot und
c. „ „ sechspf. Graubrot
verschlossen mit der Aufschrift „Brotlieferung" bis zum **8. kft. Mts.** bei uns einzureichen.

Witten, den 25. Mai 1903.

Die Armen-Verwaltung:
Menzel.

3000 Mk. als zweite Stelle hinter Mk. 26000 (Sparkasse) werden sofort **gesucht.** Doppelte Sicherheit Schriftl. Angeb. erbeten u. K. P. 7181 an die Geschst. d. Witt. Tgbl

---

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag, den 6. Juni cr.,** vormittags 11 Uhr werde ich am Pfandlokal beim Wirt Kuhlhoff, zu Heven:

1 Pferd, 1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 7234

Witten, den 5. Juni 1903.

Julemann, Gerichtsvollzieher.

Fleisch-Verkauf.

Samstag, d. 6. Juni, von mittags **1 Uhr ab,** findet auf hiesigem Schlachthof der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 9. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, lassen wir durch den beeid. Auktionator **Herrn August Pott** hier den **1. Grauwuchs** in der früh. **Haarmann'schen Wiese** im **Kaltenbruch** öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 3. Juni 1903.

7177 **Der Magistrat.**

Kappuspflanzen,

prima Qualität, von Samen eigener Zucht, sind in großen und kleinen Partien zu haben bei

Wilh. Bommert,

7118) **Stockum.**

Hübsche Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, ist per 1. August in dem **Caspar Brinkhoff'schen** Haus, Bommern, zu vermieten. Näheres in der Geschst. des Wittener Tagebl. (7206

Bessere Wohnung

von 5 bis 6 Räumen mit Zubehör, Veranda oder kl. Garten, zum 1. Oktober oder später v. kl. Familie **gesucht.** Gefl. Off. unter F. 7197 an die Geschst. des W. T.

Zwei schöne Bodenzimmer, 7188

neu, in guten Stand gesetzt, mit geraden Fenstern, an kleine, ruhige Familie sofort oder 1. Juli **zu vermieten.** Brüderstraße 15.

Ein gr. Zimmer

sofort zu vermieten.

7198) **Augustastraße 96.**

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, mein lieber Mann unser guter Bruder, Schwager und Pflegevater

Joseph Tönnemann

im Alter von 67 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Annen, Borgholzhausen, den 4. Juni 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Pferdebachstraße 98, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Mitteilung zugegangen, diene dieses zur Nachricht. (7193

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 11. April cr. wird in Gemäßheit der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. April cr. hierdurch veröffentlicht, daß nunmehr folgende Gebühren für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau zu entrichten sind:

1. Bei der ordentlichen Beschau:

a)	Für ein Rind (ausschließlich Kälber)	3,00 Mk.
b)	„ „ Schwein (einschließlich der Trichinenschau)	1,60 „
c)	„ „ „ (ausschließl. „ „	1,00 „
d)	„ „ Kalb	0,80 „
e)	„ „ sonstiges Stück Kleinvieh (Schaf, Ziege 2c.)	0,65 „

Diese Sätze sind in voller Höhe auch dann zu zahlen, wenn eine Schlachtviehbeschau ohne nachfolgende Fleischbeschau, oder wenn bei Not- oder Hausschlachtungen lediglich eine Fleischbeschau stattfindet.

2. Für die Trichinenschau allein:

a)	Für einen ganzen Tierkörper	0,75 Mk.
b)	„ „ Schinken oder ein anderes Fleischstück	0,50 „
c)	„ ein Stück Speck	0,35 „

3. Für die Ergänzungsschau:

a)	Für ein Rind (ausschließlich Kälber)	3,00 Mk.
b)	„ „ Schwein	2,00 „
c)	„ „ Kalb	1,50—2,00 „
d)	„ „ sonstiges Stück Kleinvieh	1,00—1,50 „

Langendreer, den 28. Mai 1903.

Der Amtmann: Schüler.

Standesamt Annen.

Nachrichten vom 21. bis 31. Mai 1903.

Geburten. 1 Sohn: Bgm. Christian Reis, Maurer Konrad Kaiser, Bgm. Clemens Propper, Bgm. Wilhelm Schäfer, Bgm. Wilh. Fischer, 1 uneheliche Geburt. 1 Tochter: Kaufmann Johann Jacob Küper, Fabrikarb. Wilhelm Herberholz, Bgm. Carl Flick, Bgm. Caspar Trantvetter, Bgm. Heinrich Schübbe, Bgm. Heinr. Höffken, Maurer Anton Post, Wiegemeister August Brackfick, Maschinenwärter Otto Brüggemann.

Eheschließungen. Bgm. Albert Kern und Emma Anna Specht, bd. Annen. Schlosser Peter Albert Louis Gliedt und Maria Gertrude Louise Schnaut, bde. Annen. Schlosser Bernhard Ferdinand Krüger und Elisabeth Wilhelmine Welter, bde. Annen. Kaufmann Albert Lohkamp und Pauline Eckardt, bde. Annen. Glasmacher Paul Albinus Josef Schall und Minna Ottilie Emilie Lenk, bde. Annen. Fahrhauer Louis Ostermann und Resa Böhle, bde. Annen. Stuckateur Ludwig August Jenni und Bertha Auguste Karoline Polkehn, bde. Annen. Bergmann Heinrich Honke und Witwe Amalie Bubolz geb. Bente, bde. Annen.

Sterbefälle. Totgeburt: Wilhelm Schickentanz.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern per sofort zu verm. 7214 **Hauptstraße 29.**

Einige schöne Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern mit Werkstatt per 1. August zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 7217

Versetzungshalber eine 7107

Wohnung

von 4 Räumen p. 1. Juli cr. evtl. früher zu verm. **Augustastr. 43.**

Schöne Wohnung

von 3 großen Zimmern per August oder früher zu vermieten. 7109 **Poststraße 20.**

Eine hübsche (7081

abgeschl. Wohnung

von 4 Zimmern mit Balkon u. allem Zubehör der 1. Etg. in meinem Neubau am 1. August od. später zu vermieten. **Carl Joh. Kautz,** Kirchhofstraße 26.

Wohnung

(part.) 2 Zimmer an ruh. Leute zu vermieten. 7166

Fr. W. Hagedorn, Winkelstr. 5.

Kost und Logis

frei. **Hauptstr. 58.**

7133 **P. van der Loght.**

Zwei anständige Leute können 7218

gutes Logis

erhalten. **Augustastr. 65.**

Anständiger junger Mann erhält

Kost und Logis.

7220 Näh. Ruhrstraße 22, II. l.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per Juli od. August zu vermiet. 7224) **Königstr. 8.**

Schöne Wohnung

7217

von 4 Zimmern per 1. August **zu vermieten.** Widenstraße 44.

Eine Wohnung von 2 Zimmern in der 3. Etage auf sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tgbl. (7188

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf Aug. zu vermieten. **Röhrchenstraße 69.** (7184

Gut möbl. Frontzimmer,

1. Etage, an besseren Herrn auf sofort oder später **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschst. d. W. T. 7084

Ein fein möblirtes Zimmer für 2 Herren auf sofort oder später und zum 1. Juli ein fein möbl. mit Klavierbenutzung, zu vermieten. Zu erfr. in der G. des W. T. 7195

Drei Zimmer

sowie ein einzelnes per 1. August zu vermieten. **Kirchhofstr. 26.**

Eine gutgehende

Konditorei u. Bäckerei

zu mieten gesucht.

Offerten unter R. K. 7228 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

Aelt. Herr s. 1 großes od. 2 kl.

Zimmer,

unmöblirt, i. g. Hause. Angeb. an d. Gschst. des Witt. Tgbl. unter Z. 7209.

Alle wahlberechtigten Männer der hiesig. Ev.-lutherischen (nicht unirten) Gemeinde werden zu einer im **Hotel Adler am Montag, den 8. Juni, abends 8½ Uhr,** stattfindenden

öffentlichen Versammlung

hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zu den Wahlen.
2. Wahl eines Komitee's.

Gäste haben keinen Zutritt.

Zur Deckung der Tageskosten werden am Eingang bei der Kontrolle 10 Pfg. erhoben. (7221

Das provisorische Komitee.

Billige Kaufgelegenheit!

Ein großer Posten

Herren-Buxkinhosen:

Serie I zum Aussuchen . . **2.45** M.

Serie II zum Aussuchen . . **3.50** M.

Gebr. Kaufmann,

Witten. 7222

Ein ordentl. Mädchen

sucht Stelle für Nachmittags. 7215

E. Feldmann, Hauptstr. 63.

Ordentliches

Küchenmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 7155

Ein anständiges, besseres

Mädchen

für nachmittags bei ein Kind **gesucht.** Zu erfragen 7153 Johannisweg 5, 1. Et.

Mädchen

von 14—15 Jahren für Nachmitt. sofort gesucht. (7207

Näheres **Winkelstraße 7.**

Suche per 15. Juli tüchtiges

Zweitmädchen

gegen hohen Lohn. (7192

Anmeldungen sofort erwünscht.

C. Büscher, Bochum-Ehrenfeld, Clemensstraße 8.

Morgenmädchen

per sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschst. des W. Tgbl. (7200

Suche per sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen.

7199) **Arndtstraße 30.** part.

Suche auf sofort ein ordentliches häuslich erzogenes, älteres

Mädchen

oder alleinstehende Witwe, für Geschäft u. Haushalt, als Haushälterin. Ein Kind von 3½ Jahren vorhanden. Zu erfr. in der Gesch. (7201

Zum 1. Juli sucht ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit (7185

Frau Pol.-Inspektor **Heidmann,** Breddestr. 21.

Tüchtig. Dienstmädchen

auf sofort 7218

Oberstraße 19.

Mehrere perfekte

Taillenarbeiterinnen

sofort gesucht. 7225

Bahnhofstraße 2.

Junger Mann

welcher mehrere Jahre in einer Destillation tätig war, sucht Stellung in einer Destillation oder Weinhandlung. Off. unt. J. V. 7121 an die Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

Junge Schlosser und Klempner,

welche das **Bleilöten** erlernen und sich als **Monteure** ausbilden wollen, sofort gesucht. Schriftliche Anerbietungen unter C. 7226 befördert die Geschst. des W. Tagbl.

Eine größere **Margarinefabrik** des Industriebezirks sucht für **Witten und Umgegend** einen tüchtigen, bei Kolonialwarenhändlern und Bäckern gut eingeführten

Vertreter

gegen **hohe Provision.**

Gefl. Offerten wolle man unter M. M. 7229 an die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. richten.

Sofort **drei tüchtige**

Anstreicher-Gehülfen

gesucht. 7211

W. Schulte, Maler u. Anstreichermstr. **Werne** bei Langendreer.

Suche auf sofort einen

jungen Mann

im Alter von 16—18 Jahren für leichtere Arbeit. Selbiger muß auch mit Pferden umgehen können.

Louis Sandkühler.

Zuverlässigen

Knecht

sucht **Louis de Ridder,** 7183) Johannisstraße.

Sofort ein Junge

für vormittags zum **Milchfahren** gesucht. 7227

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Lehrmädchen

aus ordentl. Familie für ein hiesiges Geschäft **gesucht.**

Näheres in der Geschäftsst. des Wittener Tageblattes. 7231

Sofort ein properes

Mädchen

für Nachmittags gesucht. Von wem, sagt die Gschst. des W. T. (7230

Tanzkursus.

Eröffne **am Donnerstag, den 11. Juni curr., abends 8 Uhr,** im Saale des Wirts Herrn **Otto Hanebeck** in **Witten,** Röhrchenstraße, einen

Tanzkursus.

Teilnehmer wollen sich gefl. am genannten Abende melden.

Achtungsvoll

W. Stegmann,

7215) **Tanzlehrer.**



Freiwillige

Feuerwehr,

Heven.

Sonntag, den 7. d. Mts., morgens 7½ Uhr:

Antreten im Wachtlokal.

Punkt 8 Uhr

Abmarsch nach Bochum.

7223) **Der Hauptmann.**

Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden.

Spezial-Arzt:

Dr. Burkart, Duisburg,

Hohestrasse 14.

Sprechstund.: von 10—1, 6-8.

Sonntags 9—11. (318

Bösing's Homöopathie **Witten-R.,** Johannisstr. 4 a, Sprechstunden: ● Seiteneingang. Dienstag u. Freitag Nachm. 2-4 Uhr.

Einige tausend gebrauchte

Dachpfannen

preiswürdig abzugeben.

Näheres bei **C. Haffner,**

7210) **Witten,** Kalklager.

Sonntags geschlossen.



Fahrräder

zu Händlerpreis mit Garantie offeriere Privat. **netto** an. **Mäntel, Schläuche,** von M. 77 **Inbehörteile zu Händlerpreisen.** Preisliste gratis.

Rhein.-Westf. Versandhaus Gustav Wilmanns, Gelsenkirchen.

Piano,

ganz neu, 5 Jahre Garantie, für 450 Mk. **zu verkaufen.**

7203 Wiesenstraße 26.

Ein noch nicht gebrauchtes

Mikroskop bill. abzugeben.

7202 **Langendreer,** Kaiserstr. 3.

Ein Milchgeschäft

zu kaufen gesucht.

Off. unt. H. H. 7204 an die G. des Wittener Tagebl.

Gute Ziege

zu kaufen gesucht. **Crone, Sprockhöveler Chaussee 204.** (7187

Ein ganz neuer 7080

ein- od. zweispänn. Hundewagen,

geeignet für Bäcker od. Metzger, billig abzugeben. **Bachstraße 66.**

Brockhaus Konversations-Lexikon

billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Gschst. des W. T. (7171

Ges. Amme

kann Stellung erhalten. 7208

Frau **Sievers, Dortmund, Weberstr. 18.**

Gesucht gegen hohen Lohn per 1. Juli ein ordentl.

Dienstmädchen

bei 7194

Gebr. Coppel, Witten,

Bahnhofstraße 22.

Geld gefunden.

Näh. **Ardeystr. 11.** (720



8344

Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der Alemannia-Fahrräder,

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörteile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5,50, mit Garantie. Mk. 6,—, 6,50, Schläuche mit Garantie Mk. 3,50 und 4.

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg. 110.

Bekanntmachung.

Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Wahllokale für die am **16. d. Mts.** stattfindende Wahl eines Reichstagsabgeordneten bringen wir nachstehend zur Kenntnis der Wahlberechtigten mit dem Bemerken, daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt und nachmittags 7 Uhr geschlossen wird.

Das Wahlrecht wird in Person in folgender Weise ausgeübt:

Der Wähler erhält nach Betreten des Wahllokals einen mit einem amtlichen Stempel versehenen Stimmzettel-Umschlag, begiebt sich hierauf an einen Nebentisch, wo er hinter einer Wand den Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag legen kann, und übergiebt dann den Umschlag mit dem Wahlzettel dem Wahlvorsteher zum Einlegen in die Wahlurne.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen, wie auch die Umschläge mit keinem Kennzeichen versehen sein.

Witten, den 3. Juni 1903.

Der Magistrat: Dr. **Haarmann.**

Nr. d. Wahlbz.	Straßen des Bezirkes	Namen des Wahlvorstehers	Namen des Stellvertreters	Wahllokal bei dem Wirt
1	Bahnhofstraße, Kasinostraße, Heilenstraße, Gerberstraße, Gerichtsstr., Körnerstraße, Schillerstraße, Kampstraße, Steinstr., Humboldtsplatz, Rosenstraße, Wiesenstraße.	Ter-Nedden, Wilhelm, Oberlehrer	Köster, H. W., Kaufmann	Lambrecht, Friedrich, Gerichtsstr. 41
2	Hauptstraße, Augustastraße, Kornmarkt, Gemüsemarkt, Eintrachtstraße, Kirchstraße, Hinter der evangel. Kirche, Friedrichstraße, Luisenstr., Wilhelmstraße.	Bach, Alfred, Apotheker	Soeding, Friedr. jr., Geschäftsführer	Hesse, Heinrich, Hauptstr. 65.
3	Breitestr., Wideystr., Marktstraße, Brüderstr., Breddestraße, Bismarckstr., Nordstraße, Roonstr., Moltkestr., Gartenstraße, Kurzestraße, Königsstraße, Königsplatz.	Nachrodt, Gustav, Kaufmann	Rosing, Paul, Mühlen-Direktor	Bosch, Friedrich, Breitestr. 62
4	Neue Bahnhofstraße, Poststr., Hammerstr., Bellersiohstr., Viktoriastraße, Herbederstr., Drei Könige, Fischertal, Steinhauserhütte, Gasstr., Stahlstraße, Auestraße, In der Aue, Im Sundern, Wannenstr., Sprockhöfelerstraße.	Brüggemann Wilhelm, Direktor.	Lankhorst, Rudolf, Kaufmann.	Tönshoff, Hugo, Neue Bahnhofstr. 2.
5	Röhrchenstraße, Schulstraße, Blücherstraße, Lämmerstr., Südstraße, Johannisweg, Helenenberg, Helenenbergweg, In d. Borbeck, Kohlensiepen, Wetterstr., Mühlengraben.	Stölting, Alwin, Oberlehrer.	Stratmann, Karl, Kaufmann.	Hanebeck, Otto, Röhrchenstr. 32.
6	Ardeystr. 67—193 u. 82—194, Königsholz, Rüdinghauserstraße, Annenstraße, Münzstraße, Bruchstr, Grenzstr.	Berkermann, Wilhelm, Hauptlehrer	Lindner, Julius, Kesselfabrikant	Staupe, Friedrich, Ardeystr. 111.
7	Schlachthofstraße, Pferdebachstraße, In der Pferdebach, Pferdebach-Feldweg, Feldstraße, Krummestr., Wullenstraße, Feldweg nach Wullen, Ziegelstraße.	Rademacher, Xaver, Architekt.	Bullmann, Gustav, Schlachthof-Inspektor.	Pferdekämper, Wilhelm, Pferdebachstraße 13.
8	Kirchhofstraße, Hochstraße, Ledderkenweg, Ardeystraße 1—65 und 6—62, Winkelstraße	Alvermann, Gustav, Fabrikbesitzer	Wiehage, Carl, Fabrikbesitzer	Schweser, Friedrich, Kirchhofstr 13
9	Ruhrstraße, Johannisstraße, Oberstraße, Bergstraße, Im Oertchen, Hofstraße, Am Hof, Mittelstr., Schwanenmarkt, Oststraße, Weidengasse, Sackgasse, Bahnstraße	Brodt, Carl, Kaufmann	Le Claire, Louis, Möbelhändler	Heinemann, August, Ruhrstr. 20.
10	Crengeldanzstr., Grünstraße, Brückstraße, Wasserstraße, Sandstraße, Kesselstraße, Kronenstraße, Kleine Kronenstr., Untere Kronenstr.	Dönhoff, Wilhelm, Brauereibes.	Vogt, Albert, Buchhalter.	Alberts, Friedrich, Crengeldanzstraße 38.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 wird nach Anhörung des hiesigen Magistrats folgendes verordnet:

§ 1. Das Baden in dem in der Borbeck belegenen Hammerteiche, sowie das Betreten der neben jenem Teiche belegenen Grundstücke, wird hiermit polizeilich verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 3. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation derselben in Kraft.

Witten, den 27. Juni 1885. **Die Polizei-Verwaltung.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 wird nach Anhörung des hiesigen Magistrats folgendes verordnet:

§ 1. Das Baden in dem zwischen dem Einflusse des Mühlengrabens und dem Walle der alten Schleppbahn der Zeche „Luisenglück" fließenden Teile der Ruhr wird hiermit polizeilich verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 3. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation derselben in Kraft.

Witten, den 27. Juni 1885. **Die Polizei-Verwaltung.**

Vorstehende Polizei-Verordnungen werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Witten, den 2. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. **Haarmann.**

Zu allen schriftl. Arbeiten
empfiehlt sich 6021
Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Billiger wie überall!
Rindfleisch à Pfd. 65 Pfg.
Schweinefleisch „ „ 70 „
Durchwachs. Schweinefleisch bei 5 Pfund 3,25 Mk.
Leberwurst, sehr schmackhaft, à Pfund 0,40 Mk.
beste Zungenwurst nur 0,75 Mk.
bst. Schwartemagen nur 0,75 Mk.
Mettwurst, s. schmackh., n. 0,70 Mk.
bei einer Abnahme von mehr als 3 Pfund nur 65 Pfg.
Blutwurst nur 50 Pfg.
stets frisch zu haben bei (7071
Fr. Dörsing,
am Markt Nr. 13.

Einrahmungen
von
Bildern,
Photographien,
Diplomen,
Brautkränzen,
Reservebildern,
Kreidezeichnungen,
Oelgemälden etc.
werden **sauber und billig** angefertigt
von
Albert Hatt, Wiesenstraße 28.
Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmungen.
Großes Lager in modernsten Leisten. 3367

Ausverkauf
aller Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Löwenstein, Witten.
(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

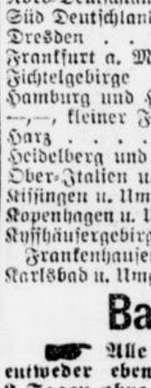
Wasser-Schläuche
hält zu Fabrikpreisen vorrätig:
Carl Henke, Witten.
Telephon-No. 87. **Moltkestr. 9.**

Zur Reise-Saison
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **Reise-Handbüchern**, u. a.
Grieben's Reise-Bibliothek:

Ahrtal und Neuenahr	1,— Mk.	München	1,20 Mk.
Bade-Orte, Heilquellen u. Heilanstalten	2,50 „	Marienbad u. Umgebung	1,— „
Berlin 1 und	2,— „	Mosel v. Koblenz b. Trier	1,20 „
Belgien und Holland	4,— „	Nordsee-Bäder	1,— „
Baden-Baden	1,— „	Nürnberg u. Umgebungen	1,— „
Brüssel u. Antwerpen	1,— „	Ostsee-Bäder	1,50 „
Nord-Deutschland	3,50 „	Rhein-Reise von Köln bis Frankfurt	1,50 „
Süd Deutschland	3,50 „	Rhein, große Ausgabe	4,— „
Dresden	1,20 „	Rügen	1,20 „
Frankfurt a. Main	0,60 „	Riesengebirge 1 und	2,— „
Fichtelgebirge	2,— „	Schwarzwald 1 und	3,— „
Hamburg und Helgoland	2,— „	Schweiz 1,50 und	4,— „
—,—, kleiner Führer	1,— „	Sommerfrischen u. Höhen-Kurorte in Deutschl.	2,— „
Harz 1 und	2,— „	Straßburg u. die Vogesen	1,50 „
Heidelberg und Neckartal	1,— „	Thüringen 1 und	2,— „
Ober-Italien u. Florenz	4,— „	Wesergebirge und Teutoburger Wald	1,50 „
Kissingen u. Umgebungen	1,— „	Wartburg und Eisenach	0,60 „
Kopenhagen u. Umgeb. 1. u.	2,— „	Wiesbaden und Umgebg.	1,— „
Kyffhäusergebirge und Frankenhausen	1,— „		
Karlsbad u. Umgebungen	1,50 „		

Baedecker's Reisebücher.
Alle anderen hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder ebenfalls vorrätig oder können durch uns innerhalb 3 Tagen ohne Preiserhöhung bezogen werden.

Kneebusch, **Führer durchs Sauerland,**
Die neuesten Taschen-Fahrpläne
sowie das
Reichs-Kursbuch
stets am Lager.
Touristen-, Radfahrer-, Automobil- u. Eisenbahnkarten.
Reise-Lektüre in großer Auswahl am Lager.
Mk. 2. —.
C. L. Krüger, Buch- und Musikalien-Handlung,
Witten, Bahnhofstrasse 30.
NB. Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.



Blitz-Blank
werden im Moment alle **Metallsachen**, die mit der 5326) neuen Flüssigkeit
„Sidol"
geputzt werden. Sparsam, sauber und mühelos im Gebrauch. **Garantiert unschädlich für alle Metalle.**
Flaschen à 15, 30 und 50 Pfg. überall zu haben.

Man fordere überall
Henkel's Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Hotel Voss, Witten.
I. Abonnements-Konzert
Freitag, den 5. Juni cr., abends 1/2 8 Uhr,
ausgeführt von dem
Musikkorps der 4. Matrosen-Abteil. aus Cuxhaven,
unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **Stolle.**
Entree für Nicht-Abonnenten an der Kasse 0,75 Mk.
Vielseitigen Wünschen entsprechend werden Abonnementskarten bis auf Weiteres noch an der Kasse verabfolgt. 7164

Linoleum verlegt unter Garantie **R. G. Lüling.**

Spargel! Spargel!
Gemüsespargel pro Pfund 50 Pfg.,
Suppenspargel pro Pfund 25 Pfg.
empfehlen 7212
Carl & Herm. Hochkeppel, 8, Bahnhofstr. 8.

Marienburger Listen
zu haben bei
C. L. Krüger, Witten.





Stahlwaren-Handlung
F. Riepen,
Witten,
Hauptstraße 21,
empfiehlt
ihre Spezialitäten
Messer, Scheeren
billigst. **Schleifen**
wird in gewohnter guter Weise ausgeführt.

Grammophone
für kleine und grosse Platten.



Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi

Original-Preise: **Mk. 65, 85, 100 bis 340**
Automaten-Apparate
Mk. 130, 175, 200, 275.
Platten hunderte am Lager.
Umtausch alter Platten.
Reparaturen u. Ersatzteile billigst.
Peter Haas, Annen i. W.
N. B. Gebe mehrere gebrauchte Grammophone auch leihweise ab. 7804

Ein heller



Dr. Oetker's
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

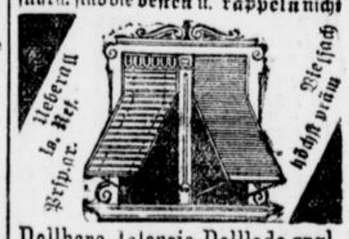


Nationalliberale Wähler-Versammlung
des VI. Bezirks
beim Wirt **Karl Möller, Annenstr.**
Samstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr.
Annenstr., Ardeystr. 67—193 und 82—194, Grenzstr., Königsh., Münzstraße, Rüdinghauserstraße.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
7190 **Der Bezirksvorsteher.**

Nationalliberale Partei.
Versammlung der Wähler des 7. Bezirkes:
Feldstraße, Krummestraße, Pferdebachstraße, Pferdebachfeldweg, In der Pferdebach, Schlachthofstraße, Wullenstraße, Feldweg nach Wullen. Ziegelstraße
Samstag, den 6. Juni ds. Js., abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Wirts Herrn Pferdekämper. Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Bezirksvorstand.

Marine-Verein, Witten.
Am 7. ds. Mts., abends 6 Uhr:
Versammlung
im Hotel zum Adler.
Wichtige Besprechungen, Fahnenweihe in Hagen, hiesige kameradschaftliche Angelegenheiten, Generalversammlung in Bremen 2c.
Alle Mann an Deck.
7216 **Der Vorstand.**

Jalousien
in Sturmleisten- D.-R.-Pat. u. Draht führe. sind die **besten** u. **rappeln nicht**



Rollbare Jalousie-Rolllade zugl.
D.R.-P. **Zweckmäß.** und **beliebtester** Laden für jeden besseren Neubau.
Th. Kauffmann, Köln. Telefon 2618. Fabr. Burgunderstr 24

Verkaufe 1 Zwergpinscher,
Rüde, schwarz m. braun, 3 Mon. alt
Ang. Rittershaus,
7191) Durchholz.

Marktpreise.
Witten, 4. Juni 1903.

Weizen	100 Kilogr.	. . .	16,50
Roggen	dto.	. . .	14,50
Gerste	dto.	. . .	12,50
Hafer	dto.	. . .	15,00
Kartoffeln	dto.	. . .	7,50
Butter	1/2 Kilogr.	. . .	1,10

Zweites Blatt.
Nr. 151. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 5. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Der Sängerwettstreit in Frankfurt.

Eigenbericht des Wittener Tageblattes.

II.

Frankfurt a. M., 3. Juni.

Nachdem im Laufe des Nachmittags und des Abends das Gros der Sänger wohlbehalten, jedoch mit etlichen Verspätungen hier eingetroffen war und nachdem das Wetter, welches während des Vormittags einen Dauerregen in Aussicht stellte, mit einem sonnigen Sommerabend schloß, traf kurz nach 7 Uhr der um 8½ Uhr vormittags in Potsdam abgelassene kaiserliche Sonderzug hier ein. Der mit herrlichem Blumenflor geschmückte südliche Teil des Bahnhofs war seit 6 Uhr für das Publikum abgesperrt und nur mit Passierscheinen versehene Personen hatten Zutritt zu diesem Teil des Bahnhofes. Auf dem Querperron hatte die Musikkapelle des 81. Infanterie-Regiments sowie eine Ehrenkompanie desselben Regiments unter Befehl von Hauptmann Geist Aufstellung genommen. Gegen 7 Uhr erschienen auf dem Bahnsteig 2, auf welchem der Zug mit den kaiserlichen Gästen eintraf, Herr Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler, Oberbürgermeister Adickes, Regierungspräsident von Hengstenberg, General von Lindequist, kommandierender General des 18. Armeekorps, Stadtkommandant Generalleutnant v. Stülpnagel, Polizeipräsident Frhr. v. Müffling, Eisenbahndirektionspräsident Thomé sowie Oberpostdirektor Meier. Ferner waren anwesend Prinz Friedrich Karl von Hessen sowie die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, welche bekanntlich eine Schwester des Kaisers ist. Als der kaiserliche Hofzug langsam in die Halle fuhr, intonierte die Musikkapelle den Präsentiermarsch. Zuerst entstieg die Kaiserin dem Wagen und ging auf ihre Schwägerin zu, welche sie herzlich auf beide Wangen küßte. Nach der Kaiserin entstieg der Kaiser dem Wagen, welcher ebenfalls seine Schwester herzlich küßte. Darauf fand gegenseitige Vorstellung statt. In der Begleitung des Kaiserpaares waren auch Prinz Eitel Friedrich und Prinz Adalbert. Der Kaiser, welcher Infanterie-Generals-Uniform trug, schritt hierauf die Front der Ehrenkompanie ab, worauf diese im Parademarsch bei ihm vorbeidefilierte. Nach einer kurzen Unterhaltung mit General v. Lindequist begab sich der Kaiser mit seinem Gefolge nach dem Fürstenzimmer und bestieg kurz darauf mit der Kaiserin die bereit stehende Hofequipage. In den sieben übrigen Equipagen des kaiserlichen Marstalls nahm das Gefolge Platz. Rings um den Bahnhof, soweit der Platz nicht abgesperrt war, hatte sich eine nach vielen Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Tausende von Schulkindern bildeten Spalier, sowie zahlreiche Vereine. Der Equipage, in welcher sich das nach allen Seiten liebenswürdigen Dank nickende Kaiserpaar befand, ritt eine halbe Schwadron des in Hanau garnisonierenden 6. thüringischen Ulanen-Regiments voraus, während eine weitere halbe Schwadron folgte. Als die Wagen sich in Bewegung setzten, brach die Volksmasse in nicht endenwollende Hochrufe auf das Herrscherpaar aus und bewies demselben dadurch, wie willkommen es wieder einmal in Frankfurt war, nachdem es Jahre lang nicht mehr in dessen Mauern geweilt. Die kaiserlichen Gäste zeigten großes Interesse an den prächtigen Dekorationen der zum Festplatz führenden Via triumphalis, dem Festschmuck, den die im Mainhafen ankernden Schiffe angelegt und dankten auf der ganzen Fahrt unausgesetzt für die stürmischen Huldigungen.

III.

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle begann pünktlich um 7½ Uhr das Begrüßungs-Konzert. Das Publikum hatte schon vor 7 Uhr die Plätze eingenommen. Der Kaiser traf um 7 Uhr 25 Min. ein. In der Kaiserloge saßen der Kaiser, die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Prinzen Eitel Fritz und Adalbert, der kommandierende General des 18. Armeekorps von Lindequist und der Oberpräsident Graf von Zedlitz-Trützschler. Die Einleitung des Konzertes bildete der dreistimmige Chor „Dem Kaiser Heil", den der hiesige Sängerbund und die Sängervereinigung (insgesamt 1700 Sänger) gemeinsam vortrugen. Die Melodie entstammt einem der letzten Werke Beethovens und ist von Bernhard Scholz hier für Männerchor und Orchester bearbeitet. Die Wiedergabe gelang vortrefflich. Es folgte eine Darbietung des Sängerbundes, der eines der schönsten Chorwerke von Max Bruch zu Gehör brachte: „Frithjof". Fräulein Johanna Dietz von hier sang mit ihrem umfangreichen wohllautenden Sopran die Partie der Ingeborg, Herr Adolf Müller mit seinem sympathischen Bariton die des Frithjof. Vorzüglich schnitt das Männerquartett ab, das aus den Herren Opernsänger Josef Tijssen (Tenor), Harry Rahls, Mitglied des „Liederkranz" hier (zweiter Tenor), Opernsänger Rudolf Brinkmann (erster Baß) und Opernsänger Karl Reich (zweiter Baß) zusammengesetzt war. Dieses Chorwerk, vollendet vorgetragen, gefiel allgemein und fand lebhaften Beifall. Die Frankfurter Sängervereinigung sang dann den Waldchor aus „Der Rose Pilgerfahrt" von Robert Schumann. Der romantische Chor mit Begleitung von Hörnern und Baß-Posaunen gelang sehr gut. Im zweiten Teil des Konzerts kam zunächst Karl Goldmark zu seinem Rechte, dessen neueste Oper „Szenen aus Götz von Berlichingen" kürzlich auf vielen deutschen Bühnen erfolgreich aufgeführt wurden. Der Chor „Frühlingsnetz", den der Sängerbund mit Orchesterbegleitung einstudiert hatte, war ursprünglich für Klavier geschrieben. Die neue Instrumentation ist von dem Komponisten eigens für die Feier eingerichtet worden. Weiterhin kamen die Volkslieder zu ihrem Rechte: „Das stille Tal" von Böhme und „Liebesschmerz" von Silcher, zwei allgemein bekannte allerliebste Lieder, wurden vom Sängerbund und Sängervereinigung bezw. vom Sängerbund allein empfindungs- und stimmungsvoll vorgetragen. Mit dem „und schau ich hin, so schaust du her", sangen sich die Sänger förmlich in alle Herzen hinein. Zum Schluß kamen die beiden großen Sängergruppen nochmals gemeinsam zur Geltung, und zwar mit dem humoristischen Chor „Die Scharwache" aus der Oper „Die beiden Geizigen" von Grétry und dem bekannten von Eduard Kremser arrangierten Volkslied für Chor und Orchester „Prinz Eugen". Besonders im ersten Lied gelang die gebotene Steigerung, die das Näherkommen der herbeiziehenden Scharwache erkennen läßt, sehr gut. Die Leitung lag in den Händen des Musikdirektors Maximilian Fleisch, die Musik stellte das Orchester unseres Opernhauses. Alles in Allem genommen, ließ das Begrüßungskonzert in keiner Weise etwas zu wünschen übrig. Auch die Allerhöchsten Herrschaften schienen von dem Gebotenen voll und ganz befriedigt.

Wenige Minuten nach 9 Uhr verließ das Kaiserpaar die Festhalle und begab sich in offenem Wagen über den Schaumainquai, die Untermainbrücke, durch die Neue Mainzerstraße am Schauspielhause vorbei und über die Kaiserstraße zum Bahnhof. Ein geradezu wunderbares Bild bot die Illumination an den Villen und in den Gärten vom Schaumainquai sowie den auf dem Main liegenden Schiffen, auf denen Feuerwerk und bengalische Beleuchtungskörper abgebrannt wurden. Das Schauspielhaus erstrahlte von oben bis unten in großartigem Licht und die Kaiserstraße glich einem Meer von tausenden bunten und weißen Glühlämpchen. Die Absperrung wurde von hiesigen Vereinen sowie von Soldaten des 81. Infanterie-Regiments gestellt. Tausende von Menschen hielten alle Straßenzüge, die der Kaiser passierte, besetzt und ununterbrochene Hurrarufe bewiesen, welche Begeisterung die Anwesenheit des Herrscherpaares in Frankfurt hervorgerufen hat. Der Bahnhof war ebenfalls prächtig illuminiert und die Hotels am Bahnhof zeigten eine geradezu feenhafte Beleuchtung. Um 9 Uhr 36 Minuten erfolgte die Ankunft des Kaiserpaares am Hauptbahnhof. Die kaiserlichen Herrschaften begaben sich auf Perron I, wohin der Hofzug umrangiert worden war. Vor dem kaiserlichen Salonwagen unterhielt sich der Kaiser noch 5 Minuten mit dem Oberbürgermeister Adickes, welchen er auch bat, der Frankfurter Bevölkerung für die prachtvolle Illumination seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Auch das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen, General von Lindequist, Stadtkommandant Stülpnagel waren zum Abschied erschienen. Nachdem das Kaiserpaar sich noch in herzlicher Weise von letzteren wie von den übrigen Erschienenen verabschiedet hatte, fuhr der Zug unter den brausenden Hochrufen der Anwesenden nach Wiesbaden weiter, von wo das Kaiserpaar morgen gegen 9½ Uhr Vormittags wieder hier eintrifft.

80. Niederrheinisches Musikfest.

Dritter Tag.

r **Aachen**, 2. Juni. Das heutige Programm enthielt unter seinen elf Nummern Musikwerke verschiedenster Richtung. Daß Richard Strauß nicht berücksichtigt war, wurde viel bemerkt. Den Anfang machte Bachs Pfingstkantate „O ewiges Feuer", das mit seiner feinen Farbenmischung in vollen bewegten Akkorden durch den Saal klang. Weingartners Orchesterwerk „Das Gefilde der Seligen", symphonische Dichtung für großes Orchester, Op. 21, zu dem der Komponist die Anregung durch das bekannte Böcklin'sche Gemälde erhalten hat, wurde von Weingartner selbst dirigiert. Er vermochte die Schönheiten des Werkes voll herauszuschöpfen. Das Orchester glänzte durch Wärme und Empfindung. Das „Gefilde der Seligen" ist für Aachen eine Novität und hat hier wie in anderen Städten sehr gefallen. Den Glanzpunkt des Abends bildeten die „Fest- und Gedenksprüche" von Brahms für 8stimmigen Chor a capella. Die Gesänge, die zu den schwierigsten a capella-Chören gehören, wurden mit ungewöhnlicher Hingebung und tadellos rein gesungen, sodaß zum Schluß heller Jubel den Saal durchrauschte. Musikdirektor Schwickerath wurden mehrere prachtvolle Lorbeerkränze überreicht. Liszts Mazeppa mit seiner atemberaubenden Spannung und seelischen Beklemmnis gelang ausgezeichnet. Von unwiderstehlicher Gewalt war namentlich der Tscherkessen-Marsch. Von den beiden Instrumentalsolisten brachte Ferruccio Busoni aus Berlin in dem Klavierkonzertstück f moll mit Orchester von K. M. v. Weber seine fabelhafte Technik zu glänzendster Entfaltung; stürmischer Beifall umwogte ihn. Der Geiger Georges Enesco aus Paris, dessen Mitwirkung auf dringenden Wunsch der Königin von Rumänien erfolgte, verfügt über künstlerisches Empfinden, gute Schule und Weichheit des Tones. Er spielte die G dur-Romanze von Beethoven, worin er jedoch eine mustergültige Auffassung nicht bewies. Besser gelangen ihm Präludium und Gavotte aus der E dur-Sonate für Violine allein von Bach. Dem Monolog aus der Oper „der faule Hans" von Alex Ritter gelang es Forchhammer, sich als dramatischer Sänger in günstigste Beleuchtung zu rücken. Messchaert sang einen Zyklus von Schubert-Liedern und zeigte hier, daß er immer noch einer unserer bedeutendsten Vortragskünstler ist. Förmlich hingerissen wurde das Publikum durch die Liedersängerin Frl. Marzella Pregi, die mehrere Gesänge des jüngst verstorbenen Komponisten Hugo Wolf zum Vortrag brachte. Den Schluß bildete der schwungvoll interpretierte „Kaisermarsch" für Orchester mit Chor von Rich. Wagner, dirigiert vom Hofkapellmeister Weingartner.

Versammlungen und Kongresse.

Rheinischer Lehrertag.

)(**Elberfeld**, 3. Juni. Der rheinische Lehrertag setzte heute seine Verhandlungen fort. In verschiedenen Sälen der Stadthalle fanden Einzelvorträge statt, die sämtlich gut besucht waren. Im weißen Saale sprach der Redakteur der westpreußischen Lehrerzeitung, Elberfeld, Lehrer Sieten, über die Bedeutung der Vereinspresse. Mittelschullehrer Kerst-Elberfeld referierte über die Methode des Kunstunterrichts. Lehrer Plaetzer machte die Zuhörer mit der neuen preußischen Zeichenmethode bekannt. Ueber eine neue Tonschrift und ihre Aufgaben für die Vokal- und Instrumentalmusik referierte Lehrer Mahlert aus Windrat. Die eigentliche Hauptversammlung des Verbandstages begann um 10 Uhr im großen Saale der Stadthalle bei überaus großer Beteiligung. Als Ehrengäste waren anwesend Regierungs- und Schulrat Dr. Quehl-Düsseldorf, Oberbürgermeister Funk-Elberfeld und Schulrat und Beigeordneter Dr. Boodstein-Elberfeld. Nach einem Vortrag des Elberfelder Lehrergesangvereins eröffnete der Vorsitzende, Rektor Backes-Köln, die Verhandlungen mit einer Begrüßungsansprache. Im Namen des Regierungspräsidenten von Düsseldorf hielt Regierungs- und Schulrat Dr. Quehl eine kurze Ansprache an die Versammlung. Er betonte, daß die königliche Regierung in Düsseldorf sich mit dem rheinischen Lehrerverbande einig wisse in dem kräftigen Streben, für unsere Volksschulen und deren Lehrer alle Wege frei zu halten, die zur Erreichung ihrer hohen und bedeutungsvollen Ziele führen. Die heutigen Verhandlungen sollten weitere Ziele und Wege zeigen und suchen helfen für das Bildungsstreben des deutschen Lehrerstandes, das schon längst in unserm großen Regierungsbezirk die Augen aller auf sich gelenkt habe, die mit unserem Volksschullehrerstande in nähere Berührung gekommen sind, ein Streben, das nicht nur bei den jüngeren Mitgliedern zu Tage tritt und auch bei weitem nicht erschöpfend mit dem Maßstabe abgelegter weiterer Prüfungen gemessen werden könne. Mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen dazu beitragen möchten, daß die nationale Bedeutung des Strebens des Verbandes immer klarer in die Erscheinung trete, schloß Dr. Quehl seine Ausführungen. Hierauf begrüßte im Namen der Stadt Elberfeld Oberbürgermeister Funck die Teilnehmer, während namens der Elberfelder Schulverwaltung Schulrat Dr. Boodstein die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Alsdann folgten weitere Vorträge. Zunächst sprach Lehrer Stoffel-Elberfeld über: „Volksschullehrer und Volkslehrer." Der nächste Redner, Realgymnasiallehrer Bon-Barmen, referierte über das Thema: „Universität und Volksschullehrer." An die beiden Vorträge schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Schließlich wurde folgender Antrag des Kölner Lehrervereins angenommen: Der rheinische Lehrerverband möge die Einrichtung von jährlich wiederkehrenden Ferienkursen für Lehrer an der Universität Bonn fordern und die Angelegenheit bis zur nächsten Delegiertenversammlung in die Wege leiten. Mit den nötigen Vorarbeiten wurden die Vereine Köln und Bonn beauftragt. Mit einem Schlußwort des Lehrers Lade aus Dinklaken wurde die Tagung geschlossen. Abends fand in der Stadthalle ein großes Festkonzert statt. Der Donnerstag ist zu allerlei Besichtigungen bestimmt.

Deutscher Verein für Schulgesundheitspflege.

S. v. H. **Bonn**, 2. Juni. Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege trat heute hier unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung zur IV. Hauptversammlung zusammen. Eine große Anzahl Regierungen, Stadtverwaltungen (darunter Hannover), Vereine sind vertreten. Der Vorsitzende, Professor Dr. Griesbach-Mülhausen i. E., eröffnete die Verhandlungen mit einer Begrüßung der Teilnehmer und Gäste, wobei er mitteilte, daß der Verein heute etwa 2500 Mitglieder zähle, wovon 7 Ministerien, 42 Stadtverwaltungen (darunter Berlin), 25 Schulen, 32 Gemeinden und 14 gemeinnützige Vereine sind. Vom Kaiser und dem Preußischen Kultusministerium sei dem Verein wohlwollende Förderung seiner Bestrebungen in Aussicht gestellt worden. (Beifall.) Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Es folgten dann die Begrüßungsansprachen. Geh. Baurat Delius sprach namens des Ministers Budde, Reg.-Rat Tillmann überbrachte die besten Wünsche der Unterrichts-Verwaltung und teilte mit, daß das Kultusministerium seinen Beitritt zu dem Verein in Aussicht genommen habe. (Lebhafter Beifall.) Nach weiteren Begrüßungen durch Regierungs- und städtische Vertreter kam man zum ersten Punkt der Tagesordnung: Der Lehrplan der höheren Schulen in Beziehung zur Unterrichtshygiene. Die Fragen der Ueberbürdung, der Klassenüberfüllung, die Befugnisse der Schulärzte wurden eingehend diskutiert, u. a. auch vom Stadtschulrat Dr. Wehrhahn-Hannover. — Hierauf behandelte als zweiter Redner zu dem Hauptthema Dr. med. Rensburg-Elberfeld die Stundenverteilung einschließlich des Nachmittags-Unterrichtes. Von seinen Forderungen seien die folgenden hervorgehoben: Zwei Systeme der Stundenverteilung genügen den hygienischen Anforderungen, a. ausschließlicher Vormittagsunterricht, 5 Stunden nicht überschreitend, b. Beibehaltung des Nachmittagsunterrichts unter folgenden Bedingungen: Zwischen Vor- und Nachmittagsunterricht ist eine Pause von mindestens drei Stunden zu legen. Die Einführung der englischen Mahlzeiten ist anzustreben. Am Nachmittag sollen nur solche Fächer gelehrt werden, die keine wesentliche häusliche Vorbereitung erfordern und geistig wenig anstrengend sind. Die einzelnen Unterrichtsfächer sind so auf den Tag zu verteilen, daß die praktisch und experimentell als die am anstrengendsten erkannten Unterrichtsgegenstände in die ersten drei Stunden fallen. Auch über diese Thesen entspann sich eine längere Debatte. Allgemein wurden die Leitsätze gutgeheißen und speziell die Verlegung der Unterrichtszeit auf die Vormittagsstunden und die möglichste Freihaltung des Nachmittags befürwortet. Nur gegen die Einführung der englischen Tischzeit wurden wirtschaftliche und technische Bedenken geltend gemacht, weshalb der dahingehende Leitsatz bei der Abstimmung gestrichen wurde. Ueber Schulanfang und Schlafzeit, Erholungszeit im Freien und in der Familie sprach sodann Dr. med. Rey-Aachen. Er fordert Abschaffung oder Spätlegung des Nachmittagsunterrichts, Pausen von 15 Minuten zum Spiel im Freien oder in gedeckter Halle, Schulbäder, Vereinigungen von Eltern und Gönnern der Schulen, wozu selbstverständlich das Lehrerkollegium gehört, die das bis jetzt fehlende Bindeglied zwischen Schule und Haus herstellen und eine gegenseitige Ergänzung und Unterstützung zur Förderung des geistigen und körperlichen Wohles der höheren Schüler ermöglichen sollen. In der Debatte bezeichnete Schuldirektor Dr. Beyer-Leipzig die letztere Forderung als den Kardinalpunkt der gesamten Schulgesundheitspflege, denn erst durch eine organische Verbindung von Schule und Haus werde die Erziehung der Jugend zu einer einheitlichen und idealen. (Beifall.) Auch die Ausnutzung der Ferien sollte zielbewußter gestaltet und das Heimatsgefühl durch gemeinsame Ferienwanderungen ausgebildet und gestärkt werden. Die Schilderungen, welche der Redner in dieser Beziehung von den Leipziger Schulwanderungen entwarf, fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung. — Stadtschulrat Dr. Wehrhahn-Hannover: Unleugbar sei ein Gegensatz zwischen Lehrerschaft und den schulhygienischen Bestrebungen vorhanden, weil man auf seiten der Lehrer das Gefühl habe, als sollten ihnen auf diese Weise weitere Vorgesetzte durch die Schulärzte usw. geschaffen werden. Deshalb sollte man sich aber gerade hüten, diesen Gegensatz immer aufs neue zu betonen. Sehr richtig!) Die ganze Frage der Schulhygiene sei in letzter Linie nur eine Finanzfrage. Mit ausreichenden Mitteln lasse sich all das, was von dem Referenten verlangt werde, mit leichter Mühe schaffen. So existierten z. B. in Breslau, Hannover, Dresden u. s. w. ausreichende Veranstaltungen zur Erholung der Schüler, aber in allen Fällen hätten die Stadtverwaltungen die nötigen Summen zur Verfügung gestellt und in allen Fällen würden auch die Lehrer für diese Mehrleistungen besonders entschädigt. Denn man könne doch nicht von den Lehrern fortwährend Idealismus verlangen, wenn man ihn selbst nicht pflegen wolle. (Beifall.) — Zum Schluß der heutigen Sitzung sprach der Privatdozent an der Universität Bonn Dr. med. Petersen über Skoliose und Schule. Er stellte eine Anzahl von Thesen auf, die die rechtzeitige Entdeckung und Behandlung bezw. Verhütung der Rückgratverkrümmungen durch die Schule fördern sollen.

Vom deutschen Geographentag.

Köln, 3. Juni. Die heutige Sitzung des deutschen Geographentages, die von dem stellvertretenden Studiendirektor der Kölner Handelshochschule Professor Dr. Eckert geleitet wurde, war der Wirtschaftsgeographie gewidmet. Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Sieger-Wien über „Forschungsmethoden in der Wirtschaftsgeographie". Die Wirtschaftsgeographie gehört zu den Wirtschaftswissenschaften; sie sei eine Hülfskraft der Nationalökonomie. Sie dient aber auch der Anthropologie und ist ihr untergeordnet. Die Wirtschaftsgeographie arbeitet mit Material, das ihr andere Disziplinen bietet. Der Wirtschaftsgeograph ist aber auch genötigt, selbst tatsächliches zu ermitteln. Er muß kritisieren und selbst Beobachtungen anstellen und dabei auf das Urmaterial zurückgreifen. Die Aehnlichkeit mit dem Historiker ist unverkennbar. Die Wirtschaftsgeographie besitzt alle Forschungsmethoden. Sodann sprach Dr. Alois Kraus aus Frankfurt a. M. über „Geschichte der Handels- und Wirtschaftsgeographie"; dann Privatdozent Dr. E. Friedrich-Leipzig über „Kartographische Aufgaben in der Wirtschaftsgeographie". An Karten über die Qualität der gewonnenen Produkte fehlt es noch gänzlich. Das Material für solche Karten ist in den Marktpreisen gegeben. Die kartographische Darstellung von Wirtschaftsstufen ist noch gar nicht in Angriff genommen. Der Redner hat behufs Abhilfe dieses Mangels bereits praktische Versuche gemacht und führt eine derartige Karte vor und zwar eine solche über die tierische Wirtschaft. — Der für heute geplante Ausflug nach den Braunkohlengruben bei Quadrath (bei Horrem) fällt wegen nicht genügender Beteiligung aus. Hauptmann Koll hat, an die deutsche Südpolar-Expedition ein Glückwunschtelegramm absenden zu dürfen.

Nach einer Pause von 10 Minuten sprach Herr Dr. E. Deckert (Steglitz) über die „Ströme im Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten von Nordamerika". Er wies darauf hin, daß die Ströme in den Vereinigten Staaten stets viel bedeutet haben. Die großen Ströme seien die Grundzüge der Entwickelung des Wirtschaftslebens. Nach Einführung der Dampfer nahm das Verkehrsleben in den 40- und 50er Jahren einen gewaltigen Aufschwung. Redner ging auf die Bedeutung der Ströme in der Gegenwart über an Hand von trefflichen Lichtbildern. Bei der Kürze der Zeit mußte sich der Vortragende zum Schlusse begnügen, die letzten Bilder mit wenigen Erläuterungen vorzuführen. Hierauf folgte der Vortrag von Herrn Dr. Georg Wegener-Berlin, der das Thema: „Der Panama-Kanal" seinen Ausführungen zu Grunde gelegt hatte. Zur Erleichterung des Verständnisses wurden Generalpläne des Panamakanals verteilt. Der Hauptgrund, weshalb der Panamakanal vor dem Nicaraguakanal den Vorzug habe, ist der, daß der Panamakanal ein Niveau-, während der Nicaraguakanal ein Schleusenkanal sein müßte. Man dürfe nicht mit dem Worte Panama einen Schandfleck der französischen Nation verbinden, man soll stets die Opferwilligkeit der Franzosen berücksichtigen und nach der Katastrophe das ernste Streben, zu retten, was noch zu retten sei. Nicht weniger als 30 amerikanische Privatgesellschaften nahmen später das Projekt wieder auf, wovon eine derselben der Aufnahme der Arbeiten näher trat. Da die Privatgesellschaften sich als unfähig erwiesen hatten, so sollte der Staat selbst die Ausführung einer Verbindung in die Hand nehmen, aber diesmal faßte man den Nicaraguakanal wieder ins Auge, wandte sich aber in ganz neuerer Zeit wieder dem Panamakanal zu. Gegen eine einmalige Entschädigung von 10 Millionen Dollar bei jährlicher Zahlung von einer ¼ Million soll die Union auf 100 Jahre den Kanal pachten. Nach Ablauf dieser Frist steht es der Union zu, nach Belieben den Vertrag zu verlängern. Die Oberhoheit soll Kolumbia bleiben, tatsächlich aber hat die Union die Macht in den Händen, weil sie die Gerichtsarbeit hat, ihr das Recht zufällt, Soldaten dort zu halten. Der endgiltige Entscheid steht noch von Kolumbien aus. Sollte die Regierung dieses Staates nicht einwilligen, so wollen sich die Vereinigten Staaten nach den neuesten Nachrichten der Ausführung des Nicaraguakanals endgiltig zuwenden. Dr. Georg Wegener wandte sich alsdann der Erläuterung des Planes des Panamakanals zu.

Herr Privatdozent Dr. K. Wiedenfeld-Berlin bestieg sodann das Podium, um das Thema: „Die Seehäfen der Rheinmündungen und ihr Hinterland" zu behandeln. Der Seeumschlag spiele heute keine Rolle mehr, sondern das Hinterland, in welchem sich auch ein Umschwung in der Verkehrsorganisation eingestellt habe. Der Wettbewerb sei keineswegs das Charakteristikum an und für sich, sondern erst seit der Konkurrenz der Eisenbahn. Der Rhein ist von Natur aus sehr begünstigt, selbst für Schiffe von beträchtlichem Tonnengehalt. Maas und Schelde sind kanalisiert, was noch hinzukommt. Der Rhein beherrscht hauptsächlich den Verkehr der Massengüter, wie z. B. der Erze. Die Grenze im Norden ist etwa bei Dortmund zu ziehen, von wo an Emden und Bremen den Verkehr an sich reißen, im Süden ist etwa die Scheide bei Aachen-Trier, von welcher Linie an der direkte Eisenbahnverkehr eingreift. Im Rheinland besteht ein andauernder Wettbewerb zwischen Eisenbahn und der Schiffahrt infolge der Tarifpolitik. So groß der Vorteil der Tarifpolitik für das Hinterland ist, so sehr schädigt sie den holländischen Seehäfen, besonders Amsterdam, welches in seinem Nerv getroffen wird. Rotterdams Eigenschaft als Hafen für Massengüter wird von der preußischen Tarifpolitik kaum geschädigt. Anvers ist am wenigsten berührt, da Anvers auf dem linken Rheinufer liegt, und daher die Konkurrenz von Hamburg zu fürchten hat. Die Seehäfen der Rheinmündungen und ihr Hinterland sind gleichsam so fest gefügt, daß die Streitigkeiten untereinander dazu dienen, gegen die Konkurrenz zusammenzuhalten.

Professor Dr. Gothein griff dann die historische Auffassung des Redners an. Die Suprematie Rotterdams und Amsterdams sei nur auf die Scheldesperre zurückzuführen. Professor Eckert widerspricht auch Herrn Dr. Wiedenfeld, der selbst hervorheben will, daß in französischer Zeit das südliche Rheingebiet in völlige Abhängigkeit von Havre gekommen sei; als beim Wettbewerb jeder schlangweg eingreifen kann und sich nicht einfach fügen muß.

Köln, 3. Juni. Die vierte Sitzung des Deutschen Geographentages leitete der Vorsitzende, Professor Dr. Kirchhoff. Auf der Tagesordnung stand die Schulgeographie. Direktor Dr. Auler Dortmund, Vorsitzender den ständigen Kommission für erdkundlichen Schulunterricht, berichtete über die Tätigkeit der Kommission und über die jetzige Lage des erdkundlichen Unterrichts an den höheren Schulen in Preußen. Er konnte nicht viel von der Tätigkeit der Kommission berichten; sie sei zu vielköpfig; dieselbe besteht aus 18 Köpfen, dürfe aber höchstens aus 5 bis 7 Herren bestehen. Die neuen Schulpläne seien auch noch nicht lange in Kraft. Redner sprach dafür, die Schüler besser in die geologischen Verhältnisse der Heimat einzuführen. Der erdgeschichtliche Unterricht gehöre dann in die oberen Klassen. Es wurde dann eine Kommission von 7 Herren gewählt, während das Mandat der 18gliedrigen Kommission heute ablief. Als Vorsitzender ist Oberlehrer Fischer-Berlin in Aussicht genommen worden. Eine lange Erörterung entspann sich an vier Thesen, welche Direktor Auler über den geographischen Unterricht in Vorschlag gebracht hatte. Insbesondere wurde angeregt, den Unterricht so zu gestalten, daß nicht eine unnötige Belastung des Unterrichts sich ergibt. Oberlehrer Dr. W. Halbfaß-Neuhaldensleben ist ein Gegner der Einführung von Excursionen. Direktor Dr. Auler teilt nochmals für die Einführung von Excursionen ein und regt dringend die Ferienkurse nochmals an. Oberlehrer Rindfleisch vermißt bei der Einrichtung der Kommission die nähere Umgrenzung. Er schlägt vor, für die größeren Städte wenigstens einen Vertrauensmann zu wählen, der Bericht zu erstatten hätte nach den Gesichtspunkten, auf die er vom Vorsitzenden besonders aufmerksam gemacht wird. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß der Geographie-Unterricht auf Kosten des Lateins zurückgesetzt wird, was für ein Volk mit kolonialen Bestrebungen verhängnisvoll sein könnte. Realgymnasialdirektor Dr. V. Steinecke stellt sich das Thema „Die Reformschulen und der geographische Unterricht." Nur die Oberrealschulen führen nach den Lehrplänen den Erdkunde-Unterricht bis zum Sluse durch. An Vierfünftel unserer höheren Lehranstalten sei es ausgeschlossen, die naturwissenschaftlichen Fächer mehr zu pflegen. Den Primanern der Gymnasien fehle die Grundunterlage; ihr Wissen in der Geographie sei entlich beschränkt. Einen großen Vorzug hätten Reformschulen, die Schulen der Zukunft, weil von den 40 Prozent der Schüler, welche vor der Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Scheines die Schule verlassen, eine Sprache gelernt hätten, welche ihnen im späteren Leben nützen könnte. Fernerhin brauchten sich die Eltern vor dem Eintritt ihres Sohnes in Sexta nicht für den späteren Beruf schon zu entscheiden. Die Reformschulen haben jetzt 12 Stunden Geographie gegen 11 Stunden an den alten Gymnasien. Der Fehler sei nur, daß diese Einführung der 12 Stunden nicht Vorschrift sei, sondern nur erlaubt sei. — Es wird beschlossen, allen Direktoren der Reformschulen die Mitteilung zugehen zu lassen, daß die Versammlung dem Lehrplane des Direktors Dr. V. Steinecke in seinen Grundzügen sympathisch gegenüberstehe. Realiehrer O. Steinel-Kaiserslautern besprach dann das Thema: „Die Herstellung von Heimatskarten für das deutsche Reich nach einheitlichen Gesichtspunkten." Er befürwortete zum besseren Verständnis der Heimatskunde die Einführung von Heimatskarten in den Volksschulen und unteren Klassen der Mittelschulen, weist jedoch darauf hin, daß die Ausführung der Karten derart sein müßte, daß sie auch leicht verständlich sind. Für den späteren Soldaten sei es auch wünschenswert, schon in der Schule zu lernen, wie das Terrain zu studieren sei. Redner schlägt vor, den Schulen Handkarten zu geben und legt deren Vorteile gegenüber den Wandkarten dar. Es wäre vielleicht empfehlenswert, wenn die Regierung selbst solche Karten herstellen ließe, wie es auch in der Schweiz der Fall sei. Redner stellt folgende Anträge: 1) Der Deutsche Geographentag erkennt die Zweckmäßigkeit der Durchführung einer Organisation zur baldigen Beschaffung nach einheitlichen Grundsätzen hergestellten Schulheimatskarten unter Mitwirkung sämtlicher Bundesregierungen an. 2) Der deutsche Geographentag richtet an das Reich und die einzelnen Bundesregierungen die Bitte, diese Angelegenheit tunlichst zu fördern. 3) Der deutsche Geographentag ernennt seinerseits eine Kommission, welche das einschlägige Material sammelt und auf dem nächsten Geographentag über ihre Tätigkeit berichtet. Dr. Haack-Gotha unterstützt zum Teil diese Vorschläge, meint aber, es sei ratsam, jetzt den Regierungen nahe zu treten. Die Versammlung beschließt, die drei Anträge des Reallehrers O. Steinel-Kaiserslautern der Kommission zur Beratung zu überweisen.

Witten und Umgegend.

Witten, 5. Juni.

E. — Wir verweisen hiermit nochmals auf das heute Abend im Voß'schen Garten stattfindende 1. Abonnements-Konzert. Das Nähere besagt die Annonce.

E. — In der gestrigen Versammlung der Gesellenausschüsse für Witten im Hotel zum Adler wurde der Schneidergeselle Friedrich Riethmüller, Oberstraße 64a hierselbst, als Ersatzmann zur Handwerkskammer Dortmund gewählt.

r — Dem Zimmerer Louis Sch. wurde die rechte Hand gequetscht. — Der Fuhrknecht Dietrich E. wurde von seinem Pferde auf den Fuß getreten. E. mußte ins Krankenhaus. — Der Former R. geriet beim Hochwinden einer Eisenplatte zwischen Kette und Platte, wodurch der Unterarm stark gequetscht wurde.

n — Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Ruhrstraße. Ein kleines Kind wollte einem Straßenbahnwagen ausweichen, kam aber hierbei einem Radfahrer in den Weg, der nicht mehr ausweichen konnte. Das Kind wurde nur unerheblich verletzt.

R. — Eine schöne Ueberraschung wurde am Mittwoch dem Herrn Kaufmann Trottmann auf der Ruhrstraße zuteil. Weil Herr T. dem Gesangverein „Einigkeit" seit 25 Jahren als passives Mitglied angehört hat, wurde ihm von einer Deputation ein Diplom überreicht.

H. — Das Dienstmädchen Amilie A. aus der Vorbeck sprang am Mittwoch Nachmittag in den Hammerteich, mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Eine Frau, welche das Treiben der Person beobachtet hatte, brachte sie aufs Trockene, worauf sie ihren Eltern zugeführt wurde. Als Grund ihrer Tat gab die Maid an, in der Wohnung ihrer Herrschaft sei ein Brand ausgebrochen, und man habe sie beschuldigt, das Feuer angezündet zu haben, aus Verzweiflung über diesen schlimmen Verdacht habe sie sich das Leben nehmen wollen.

R. — Bei einem hiesigen Metzgermeister hatte sich eine Dienstmagd vermietet, sie trat aber trotz des Mietstalers ihren Dienst zur vereinbarten Zeit nicht an. Als man sie hierüber zur Rede stellte, gab sie an, ihre Mutter sei krank geworden, den Mietstaler rückte die Maid aber nicht wieder heraus.

k. — In einem Hause der Ardeystraße entstand ein Stubenbrand, der aber bald bemerkt, gelöscht werden konnte. Der starke Rauch hätte leicht einem im Nebenzimmer ruhenden kleinen Kinde gefährlich werden können, zum Glück ist dem Kleinen nichts geschehen.

g. **Bommern**, 5. Juni. Schwer mißhandelt wurde in der Nacht zum Montag der Wirt v. d. Thüsen im Muttental von mehreren Bergleuten. Th. wurde so zugerichtet, daß es das Bett hüten muß. — Weiter wurde ein Schweizer in derselben Nacht von einem Berufsgenossen durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

P. **Annen**, 5. Juni. Eine Schwindlerin hatte sich hier in der Bergstraße niedergelassen. Unter dem Hinweise, sie besitze ein Haus in Oesterreich, das sie jetzt gut verkaufen könne, wußte sich die Person bei einem vertrauensseligen Einwohner 80 Mark zu erschwindeln. Seit der Zeit wird sie nicht wieder gesehen. Die Hochstaplerin ist etwa 36 Jahre alt, von großer Figur, hat dunkelblonde Haare und gelbliche Gesichtsfarbe.

t. **Langendreer**, 4. Juni. Die Besitzung des Bäckermeisters Wilh. Bröckelmann an der Kurzestraße ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Bäckermeisters Friedeheim über. Der Kaufpreis beträgt angeblich 40 000 Mark.

f. **Herbede**, 5. Juni. Auf dem Wege von Blankenstein nach hier wurde ein alter Mann von mehreren halbwüchsigen Burschen überfallen und ihm Uhr und Geld abgenommen. Den Tätern soll man auf der Spur sein.

m — Straßenraub. Gestern Abend wurden in Witten von der Kriminalpolizei der Anstreicher Georg Wunsch und der Aucharbeiter Schreck wegen Verdachtes, den Straßenraub ausgeführt zu haben, verhaftet. Wunsch sloh auf dem Wege zum Polizeigefängnis, wurde aber wieder eingeholt und eingesperrt.

„ **Hagen**, 3. Juni. Im schnellen Tempo kam ein von dem Maschinisten H. Hilker hierselbst gelenktes Automobil die Elberfelderstraße, und zwar im allerbelebtesten Teile derselben, im Mittelpunkt der Stadt daher. Der Arbeiter Freitag, der den Zickzacklinien des Fahrzeuges nicht ausweichen konnte, wurde von diesem erfaßt und arg verletzt, sodaß nach rascher Anlegung eines Notverbandes die Aufnahme des Mannes in das Krankenhaus erfolgen mußte. Wie es heißt, soll das Automobil in Reparatur gewesen sein und dem Führer nicht gehorcht haben. Jedenfalls ist es ein starkes Stück, ein so widerspenstiges Fahrzeug im Mittelpunkte der Stadt zu proviteren. Das war auch die Ansicht der zahlreichen Menschenansammlung, deren handgreiflicher Auseinandersetzung sich der Fahrer, indem er das Auto im Stich ließ, nur durch schleunige Flucht entziehen konnte.

§ **Haspe**, 3. Juni. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz auch in den auf der benachbarten Hesterthöhe errichteten Kaiser-Friedrich-Aussichtsturm ein. Die Treppe des Turmes wurde zerstört, außerdem wurde an dem Turm soviel Schaden angerichtet, daß an ein Besteigen desselben in erster Zeit nicht zu denken ist. — In Rüthen ging ein gewaltiger Hagelschlag nieder. Die Bäume und Sträucher sind ihrer Blätter und jungen Zweige, ihrer Blüten und Früchte größtenteils beraubt. Die Getreidefelder sind wie gewalzt. Eine Stunde hat die Hoffnung auf eine gesegnete Ernte fast völlig vernichtet. Die Hagelkörner hatten bis zu 3 Zentimeter Dicke, an einer Stelle waren sie durch den Wind zu einem Haufen von 45 Zentimeter Höhe zusammengetrieben. In Suttrop hat der Blitz gezündet.

Telegramme.

Der 2. Gesangs-Wettstreit in Frankfurt a. M.

Der heutige zweite Festtag brachte herrliches Wetter. Schon in den frühesten Morgenstunden herrschte ein überaus reger Verkehr auf allen Hauptstraßen. Die Sänger sind jetzt alle hier eingetroffen. — Um 9 Uhr 55 Minuten trafen das Kaiserpaar sowie die Prinzen Eitel Fritz und Adalbert hier ein. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich sofort zur Sängerhalle, wo um 10 Uhr das Wettsingen begann. Es sangen: der Hannoversche Männergesangverein (215 Sänger) das Preislied: Rudolf von Werdenberg von Fr. Hegar, der Leipziger Männerchor (227 Sänger) das Waldweben von Weber, der Magedeburger Männerchor (123 Sänger) die Hymne an die Musik von Lachner, der Sängerbund Mülheim (Ruhr) (153 Sänger) Am Römerstein von Attenhofer, Sanssouci in Dortmund (175 Sänger) Gesang der Geister über den Wassern von Jos. Brambach, Sanssouci in Essen (167 Sänger) Sturmerwachen von Neumann und endlich Hilaria in Offenbach a. M. Weihe des Liedes von Hegar. Der Kaiser sprach während der Gesangsvorträge dem Oberpräsidenten wiederholt seine vollste Zufriedenheit mit dem Gebotenen aus. Gegen 12 Uhr verließ das Kaiserpaar und die Prinzen die Festhalle und fuhren über die Wilhelmstraße, Schaumainkai, Untermainbrücke, Maikai-Fahrtor, Römerberg, Paulsplatz nach dem Rathaus. Eine dichte Volksmenge hielt den ganzen Weg besetzt. Beim Portale des neuen Rathauses gegenüber der Paulskirche verließen die Majestäten die Wagen und wurden von dem Oberbürgermeister Dr. Adickes und Bürgermeister Dr. Varrentrapp sowie dem Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Humser und den Römer-Architekten empfangen. Fräulein Adickes überreichte der Kaiserin ein Bouquet. Die Besichtigung des Rathauses nahm ihren Anfang mit dem Aufgang über die große Treppe des neuen Verwaltungsgebäudes. Beim Eintritt in den Bürgersaal des neuen Verwaltungsgebäudes trugen Schüler der Musterschule unter Direktion von Herrn Aug. Müller den Chor „Tochter Zion, freue Dich" vor. Nachdem das Kaiserpaar unter einem Baldachin Platz genommen, hielt Oberbürgermeister Dr. Adickes eine Ansprache. Nahezu fünfhundert Jahre seien vergangen, seit das älteste Rathaus Frankfurts, von dem man Kunde habe, der Domerweiterung und insbesondere dem Bau des großen Turmes weichen mußte. Damals wurde das jetzige alte Rathaus, der Römer erbaut und bald darauf der Kaisersaal. Die Bevölkerungszunahme und die gewaltig wachsenden kulturellen und sozialen wirtschaftlichen Aufgaben der Stadtverwaltung forderten gebieterisch die Notwendigkeit eines neuen Rathauses und es gelang im engen Anschluß an den alten Römer nun doch ohne Gefährdung seines eigenartigen Bildes einen geräumigen und erweiterungsfähigen Neubau zu errichten. Der erste feierliche Akt in diesem Rathause sei die Huldigung der städtischen Behörden vor dem Kaiserpaar, um so auch für die neuen Räume des alten Römers eine persönliche Beziehung zum Herrscherhaus begründen zu können. Wohl sei die besondere Verbindung, welche im alten Reich zwischen dem Kaisertum und der Kaiserstadt und dem Römer bestand, lang und unwiderbringlich gelöst, um so fester aber und unwiderbringlich seien die Bande, welche diese Stadt und das ganze wirtschaftliche und geistige Schaffen, das Blühen und Gedeihen ihrer Bürgerschaft mit dem unter dem Erb-Kaisertum der Hohenzollern geeinten neuen Reich verbinden. Mit dem Gelöbnis der Treue und den Wünschen, daß der Ewige die Herrschersorgen und Herrschermühen allezeit segnen und dem Herrscherpaar den kostbaren Schatz an schönstem menschlichem Glück erhalte und bewahre, forderte Herr Dr. Adickes die Versammelten zu einem Hoch auf das Kaiserpaar auf, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf überreichte Herr Dr. Adickes dem Kaiser den Ehrentrunk in einem eigens zu diesem Zwecke aus massivem Golde gefertigten Becher, den der Kaiser entgegennahm und darauf eine kurze Ansprache hielt, worin er ungefähr Folgendes ausführte: Es ist mir ein Bedürfnis, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in Meinem Namen der Stadt Frankfurt aus tief bewegtem Herzen für den warmen Empfang zu danken. Ich war recht erfreut über die sich nach allen Richtungen entwickelnde große Metropole, ein Erfolg des Werkes meines in Gott ruhenden Großvaters und ein Beweis dafür, wie gut es Frankfurt unter der preußischen Krone gegangen ist. Gesprengt und offen sind die Thore und groß ist die Stadt Frankfurt geworden. Das neue deutsche Reich hat Frankfurt zu neuer Blüte gebracht. So war es denn mein Wunsch, daß, wie schon in früherer Zeit aus Frankfurt die ersten schönen Sprößlinge des deutschen Liedes entstanden sind, heute zum ersten Male in Ihren Mauern deutsche Männer sich versammelt haben, um nach alter Sitte im Liede miteinander zu ringen. So möge mit der modernen Entwickelung und Ausgestaltung der Stadt vorbildlich, wie hier im Rathause Hegung und Pflegung der Tradition und Geschichte Hand in Hand gehen. Nur wer seine Geschichte pflegt, seine Tradition wach hält, kann in der Welt etwas werden. Die Ordenskette, die Sie um die Schultern Ihres Oberbürgermeisters glänzen sehen, ist ein Beweis dafür, wie gerade auf dem meinem Herzen so nahe liegenden und von Ihnen so eifrig durchforschten Gebiete der Sozialpolitik Frankfurt an der Spitze marschiert und wie es mir am Herzen liegt, mein vollstes Einverständnis zu erklären mit dem eingeschlagenen Wege zum Segen für Ihre Bürgerschaft und zum Beispiel für unser Vaterland. — Es ist mir aber wohl bekannt, daß außerdem noch ein Wunsch die Brust Frankfurts bewegt, dem ich auch gerne Folge geben möchte, daß die Zusammengehörigkeit der Stadt mit Ihrer Garnison durch ein äußeres Band in Ihrer Geschichte sich kennzeichnet. Diesem Wunsche entgegenkommend habe ich befohlen, daß vom heutigen Tage ab das Nassauische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 63 Frankfurt heißen soll. Möge nun die Garnison in Verbindung mit der Bürgerschaft in Friede und Freundschaft, stolz auf ihren Namen, auch den Bürgersöhnen ein Heim bieten und möge Gottes reichster Segen auf allen ihren Unternehmungen ruhen, auf welchem Gebiet sie auch seien. Das ist mein heißester Wunsch und auf ihn leere ich den Pokal: Auf das Wohl der Stadt Frankfurt Hurrah, Hurrah, Hurrah! — Hierauf wurden dem Kaiserpaar verschiedene Herren durch den Oberbürgermeister vorgestellt. Dann zeichnete sich das Kaiserpaar sowie die kaiserlichen Prinzen, Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Friedrich Karl von Hessen sowie der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha auf ein loses Blatt ein, welches das erste Blatt des künftigen „goldenen Buches" bilden soll. Sodann begaben sich die kaiserlichen Gäste in das von Professor Luthmer restaurierte Wahlzimmer sowie die von dem Römerbaumeister restaurierte Rotunde. Der Ausgang aus dem Römer erfolgte über die Kaisertreppe, welche einen Blick in den auf den historischen Gallerien sinnig mit Blumen geschmückten Hof des Hauses Wanebach gewährte. Die Römerhalle war in eine Waffenhalle umgewandelt. Dieselbe wies auf den Zugängen reichen Blumenflor auf. Um 1 Uhr 15 Minuten fuhr der Kaiser wieder vom Römerberg ab. Der Besuch auf dem Rathause hatte dreiviertel Stunden gedauert. Vom Römer begab sich das Kaiserpaar durch die Liebfrauenstraße, Zeil, Kaiserstraße nach dem Untermainkai, wo sie beim Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen das Diner einnahmen. Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister Dr. Adickes den Wilhelmorden verliehen, an der goldenen Bürgermeisterkette zu tragen. Ferner erhielten Bürgermeister Dr. Varrentrapp den Titel als Geh. Regierungsrat. Den Roten Adlerorden 4. Klasse erhielten Stadtrat Josef Baer, Konsul Siebert, Stadtrat Anton Meyer, Kommerzienrat Richard Passavant; den Kronenorden 4. Klasse Stadtverordneter Kugler, General-Konsul Krebs-Pfaff. Musikdirektor Maximilian Fleisch wurde der Charakter als Professor verliehen. — Der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Humser erhielt den Kronenorden 2. Klasse. — Am Samstag Mittag 1 Uhr gibt der Kaiser im Hotel Imperial am Opernplatz ein Frühstück, wozu die fremden Fürsten, die Spitzen der Behörden und andere Ehrengäste, wie verlautet, auch die Preisrichter, geladen sind.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Das Kaiserpaar erschien nachmittags pünktlich mit den übrigen Fürstlichkeiten zum Wettsingen der zweiten Sängergruppe in der Festhalle und fuhr dann um 4 Uhr 50 Minuten nach Wiesbaden zurück. Nachher statteten die Majestäten dem König von Dänemark einen Besuch ab. Zur Hoftafel im Königlichen Schlosse waren sämtliche hier anwesende Fürstlichkeiten, sowie der Großherzog von Hessen, der Abends in Wiesbaden eintraf, geladen.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Bei dem Wettsingen der ersten Gruppe stellte sich heraus, daß der Dahn-Meßner-Preischor, Siegesgesang nach der Varusschlacht, in der Melodieführung und in verschiedenen Modulationen bedeutende Schwierigkeiten bietet. Wie verlautet, soll der Kaiser der gleichen Ansicht sein und die Meinung geäußert haben, ein leichter Chor wäre besser am Platze gewesen. Schon bei dem Hannoverschen Gesangverein zeigte sich dieses auch deutlich. Die Sänger gerieten am Ende des Chores in bedeutende Höhen. Von den Vereinen, die am Vormittage sangen, hat zweifellos der Männergesangverein Sanssouci in Essen a. d. Ruhr am besten vorgetragen. Dies kam denn auch durch lebhaften Beifall der Zuhörer zum Ausdruck. Ganz vorzüglich brachte auch der Gesangverein Sanssouci den Siegesgesang nach der Varusschlacht zu Gehör, und erntete im Publikum reichen Beifall. Sehr gut gelang dem Verein auch die Tonreinheit im Vortrage des Gesanges der Geister über den Wassern von Brambach. Bei dem gestern Nachmittag stattgefundenen Preiswettsingen der zweiten Gruppe bewies eine vorzügliche Schulung der Dortmunder Lehrer-Gesangverein mit 220 Sängern. In dem Preischor und in dem selbstgewählten Chor Es muß doch Frühling werden zeigte sich, welcher Leistung gutgeschulte Sänger fähig sind. Der Beifall blieb denn auch nicht aus.

Berlin, 5. Juni. Nach einer Kieler Depesche des Tageblattes tritt der Kaiser die diesjährige Nordlandreise auf der Hohenzollern am 16. Juli von Kiel aus an.

Berlin, 5. Juni. Tageblatt und Lokalanzeiger melden, daß der Intendant von Hülsen zum Generalintendanten der Berliner großen Theater mit dem Prädikat Exzellenz ernannt ist. Lauff erhält den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife.

Berlin, 5. Juni. Morning Leader berichtet aus Quebek, daß die Waldbrände in der Umgegend der Stadt eine große Ausdehnung angenommen haben. Die Stadt selbst ist nunmehr bedroht. Die gesamte Feuerwehr ist aufgeboten, ihre Bemühungen sind jedoch fruchtlos gewesen. Sie mußte plötzlich ihr Löschmaterial im Stiche lassen, um sich zu retten. Die Bewohner der Vorstädte beginnen bereits ihr Heil in der Flucht zu suchen. Sie fliehen an die Ufer des Stromes oder auf die Dampfer. Auch in Montreal herrscht eine gleiche Gefahr. Die Stadt ist mit dichten Rauchwolken umhüllt, verursacht durch den Brand des hohen Präriegrases in der Nähe der Stadt.